

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr., und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Die neuen Steuern.

Die Finanz-Landesdirectionen erinnern mittelst Kundmachung daran, dass vom 1. Juli bis 1. August d. J. die Erwerbsteuer-Erklärungen von allen Steuerträgern Österreichs, die zur Leistung der „allgemeinen Erwerbsteuer verpflichtet“ sind, ausgefüllt und den zuständigen Steueradministrationen, beziehungsweise auf dem Lande den Bezirkshauptmannschaften oder den von diesen delegierten Steuerämtern überreicht werden müssen. Wer nicht innerhalb der bestimmten Frist die Erklärung vorlegt, erhält eine zweite Frist; lässt er diese wieder verstreichen, ohne die Erwerbsteuererklärung abgegeben zu haben, so kann die Erwerbsteuercommission die Steuerbemessung von amtswegen vornehmen, und gleichzeitig kann auch eine Bußstrafe über den Säumnigen verhängt werden.

Die neuen Steuererlasse appellieren, schreiben die „Freien Stimmen“, an die Ehrlichkeit der Steuerträger. Bisher gab es wenige, die ehrlich faterien, weil das bisherige Steuersystem ein solches war, dass der ehrlich faterierende durch die Steuerlasten zugrunde gegangen und dennoch in den Augen der Steuerbehörden immer noch als einer angesehen worden wäre, der zu wenig fateriere. Das Rechts- und Ehrgefühl des österreichischen Publicums in Steuerangelegenheiten war tief gesunken, und es wird immerhin eine geraume Zeit in Anspruch nehmen, bis in allen Schichten des Volkes eine ehrliche Steuermoral Eingang gefunden hat. Es wird aber auch Sache der Steuerbehörden sein, mit entsprechender Schonung in der praktischen Handhabung der neuen Gesetze vorzugehen, damit ein gegenseitiges Vertrauen zwischen Steuerträgern und Steuerbehörde plagregreife. Der Steuerzahler darf nicht mehr als bloßes Ausbeutungsobject, die Steuerbehörden nicht mehr als Ausbeuter angesehen werden. Der Finanzminister hat diesbezüglich sehr aner kennenswerte Worte fallen lassen; es wäre nur zu wünschen, dass diese auf dem Wege bis zur untersten Steuerbehörde nicht einen anderen Inhalt annehmen.

Vor allem also heißt es nach dem neuen Gesetze „ehrlich bekennen“. Wer absichtlich unrichtig fateriert, macht sich einer Steuerhinterziehung schuldig und wird hierfür mit dem Drei- und Neunfachen jenes Betrages, um welchen die Steuer verkürzt wurde oder verkürzt werden sollte, bestraft. Wenn es sich aus den neuen Steuerbekennnissen ergeben sollte, dass er früher zu wenig fateriert habe, so darf er wegen dieser Steuerfunde nicht zur Verantwortung gezogen werden; denn es heißt im Artikel 15 des Gesetzes vom 13. December 1896, betreffend die directen Personalsteuern ausdrücklich, dass Strafverfolgungen der vor Wirksamkeit dieses Gesetzes begangenen Steuerhinterziehungen etc. nicht stattfinden dürfen. Nachstehend veröffentlichen wir

einige Winke, welche für den Erwerbsteuerträger nicht ohne Interesse sein dürften.

Wer muss allgemeine Erwerbsteuer zahlen? Das der Kreis der Erwerbsteuerpflichtigen ein großer und umfassender ist, deutet schon die Benennung der Steuer an: Allgemeine Erwerbsteuer! Das ist die Steuer von gewerblichen Betrieben im weitesten Sinne des Wortes. Das Gesetz verpflichtet jeden zur Leistung der Erwerbsteuer, welcher in Oesterreich „eine auf Gewinn gerichtete Beschäftigung“ ausübt. Es genügt demnach, wenn die Beschäftigung die Erzielung eines Gewinnes beabsichtigt; ob sich ein solcher thatsächlich ergibt, erscheint dem Steuer-einnahmer zunächst als von nebensächlicher Bedeutung. Mit der gesetzlichen Begriffserklärung allein findet man nicht das Auslangen, wenn man sich Antwort auf die Frage geben will, wer im nächsten Monate die behördliche Anordnung auf Abgabe der Erwerbsteuererklärung befolgen muss. Die gesetzlichen Bezeichnungen von „Gewinnerzielung“, und „Beschäftigung“ sind dem allgemeinen Sprachgebrauch nicht angepasst. Um ein Beispiel hervorzuheben: der Künstler übt allerdings eine „Beschäftigung“ aus, an den „Gewinn“ denkt man jedoch hierbei zunächst nicht. Für den Fiskus existirt indess eine ideale Auffassung nicht; der Künstler, sei er nun Maler oder Sänger, ist für das Steuergesetz nichts anderes als jemand, der „eine auf Gewinn gerichtete Beschäftigung“ ausübt. Die allgemeine Umschreibung der Steuerpflicht, soweit die allgemeine Erwerbsteuer in Betracht kommt — und nur von dieser ist heute die Rede — erfordert deshalb eine nähere Erläuterung, wenn jedermann in der Lage sein soll, darüber Klarheit zu besitzen, ob er erwerbsteuerpflichtig ist oder nicht.

Aus den Worten des Gesetzes folgt vorerst, dass sicherlich alle jene, welche auf Grund des alten, nunmehr außer Geltung tretenden Erwerbsteuerpatentes aus dem Jahre 1812 Erwerbsteuer zahlen mussten, durch das neue Gesetz von dieser Verpflichtung keineswegs befreit werden; dagegen wird über dieses Patent hinaus in Zukunft mancher Beruf und manche Beschäftigung als neue Last die Erwerbsteuer tragen. Bisher war der Erwerbsteuer unterworfen, was als Fabrik, Handelsgeschäft, Gewerbe oder andere gewinnbringende Beschäftigung dieser Art angesehen werden konnte. Diese Kategorie von Betrieben bleibt auch künftighin steuerpflichtig, zu ihnen kommen jedoch neu hinzu: Künstler, Schriftsteller, Aerzte, Wundärzte, Thierärzte, Hebammen, Kurtschmiede, Lottocollectanten, Tabaktrafanten, Stempel- und Briefmarkenvertheiler, ferner alle jene Personen, welche berufsmäßig Privat-Unterricht erteilen; weiter die Pächter land- und forstwirtschaftlicher Betriebe, der Jagd und der Fischerei. Wer irgend ein Bergbau-Unternehmen betreibt, muss ebenfalls die allgemeine Erwerbsteuer zahlen. (Schluss folgt.)

Eine Misstrauenskundgebung.

Aussig, 3. Juli. Der deutsch-nationale Verein in Aussig hat in seiner heutigen Vollversammlung folgende Kundgebung einhellig beschlossen: In Anbetracht, dass uns durch die Sprachenverordnung vom 5. April 1897 in unserer nationalen Existenz gefährdete, durch die Art und Weise der Erlassung, nicht minder durch die zur Niederzwingung unseres Widerstandes unternommenen behördlichen Maßnahmen, beleidigte Deutsche in Böhmen kein Anlass zum Betreten des Ausgleichsweges vorliegt — in Anbetracht ferner, dass Abgeordneter Dr. Emil Pfersche in seinem angerathenen Gesuchentwurf über die Gerichtssprache bei den Gerichtsbehörden in Böhmen gegen unseren Willen unseren Gegnern gewichtige Zugeständnisse zu machen in Vorschlag bringt — in Anbetracht weiters, dass durch solch unberufenen Beginn die nationale Disciplin arg verletzt und unseren Gegnern Anlass zur Verhöhnung unserer Kampfstellung gegeben wurde — wird dem Abgeordneten Dr. Emil Pfersche das schärfste Misstrauen ausgesprochen, und in der Erwägung, dass er durch sein eigenmächtiges Vorgehen seine vollständige Unfähigkeit als Volksvertreter dieses hochentwickelten Wahlbezirkes dargethan hat, unter Erinnerung an sein bezügliches, in den Wählerversammlungen gegebenes Versprechen bei der allgemeinen, sowohl bei den deutsch-völkischen, als auch bei den deutschfortschrittlichen Wählern bestehenden Unzufriedenheit, hochgradiger Entrüstung und Empörung aufgefordert, sein Mandat unverzüglich in die Hände seiner Wähler zurückzulegen.

Schönerer in Hamburg.

Hamburg, 3. Juli. Zu einem alldeutschen Volkstage im schönsten Sinne des Wortes gestaltete sich die große Volksversammlung, die am Freitage, dem 2. Juli, einberufen von dem Bunde „Alldeutschland“, zu Hamburg, im Tüdigeschen Saale tagte. Trotz der für Versammlungen sehr ungünstigen Jahreszeit war der Saal stark besetzt mit deutsch-nationalen Männern und Frauen, die mit größter Aufmerksamkeit den Worten Schönere's lauschten. Nachdem der Vorsitzende, Herr J. Raab, im Namen des Bundesvorstandes die Versammlung mit einem Hinweis auf die Wichtigkeit der Tagesordnung und die durch Hunderte von Depechen bekundete Teilnahme in allen Theilen Alldeutschlands eröffnet hatte, ergriff der Vortragende das Wort zu seiner Rede über die Lage der Deutschen in der Ostmark. An dieser Stelle ist es nur möglich, kurz den Gedankengang wieder zu geben. Das deutsche Volkthum in Oesterreich, so führte der Redner aus, ist in bedrängter Lage. Die Slaven gewinnen immer größeren Einfluss, Galizien ist ton- und ausschlaggebend geworden. Auch der jüdische Einfluss macht sich immer mehr geltend. Zweitausend Jahre sind seit dem ersten machtvollen Auftreten der Germanen

Eine Wallfahrt.

Von Carl Wolf in Meran.*)

Beim Oberhauser war ein Fütterer und der wurde „Krust“ gerufen. Christian war er getauft, aber der Name war den Leuten zu vornehm.

Und der Fütterer sah auch nicht darnach aus. Ein grobknochiger Mensch, stand er seine fünf und einen halben Schuh auf der Gottes-Erde, denn er lief zumeist barfuß herum. Eine lodene Hose, die wie ein Brett, ein großes, rupfenes Hemd und eine schwarze Zippelmütze, das war sein ganzer Kleiderschmuck an Werktagen.

An Sonn- und Feiertagen freilich, da war er fein zusammengewickelt. Da schabte er sich unter fürchterlichen Gesichtszerrungen seine Bartstoppeln vom Gesichte und verklebte die wunden Stellen mit Zunderschwamm. Dann machte er sich seine hornhäutigen Hände über dem Herdfeuer warm, verrieb ein Stück Butter darin und salbte sich das Haar ein; den Rest der Fettigkeit strich er an seinen Schuhen ab. Darum roch sein Kopf am Sonntag abends immer wie eine ranzige Mehlspeise. Dann kam die tuchene Toppo, das seidene Halstüchlein, die geblumte Weste und die blaugestreiften Hosen, bis halb in die

Waden mit Leder besetzt. Die machten bei jedem Schritt „wüt, wüt,“ wenn die Beine aneinander streiften. Die mächtige Taschenuhr in einem „schildkroteneu G'häus“, ein lederner Geldbeutel, an dessen Schnüren die Schreinschlüssel hingen, ein filziger, hellblonder Hut mit einem „Zittergoldnagle“ und eine Wasserfadenseife, darauf Glaube, Hoffnung und Liebe gemalt waren, vollendeten die Ausstattung.

Ja so, sein Gesicht müssen wir denn doch auch betrachten. Eine schmale hohe Stirne mit eingesunkenen Schläfen, welche sich blasbalgartig auf und zu bewegten, wenn er kante; hüchlige Augenbrauen und schlaue blickende graue Neuglein, scharf markirte Wangen, ein schmaler Mund und der linke Mundwinkel braun gefärbt, weil da immer das Pfeifenpipel eingeklemmt wurde. Ein beim Schlucken auf und nieder hüpfender Adamsapfel und dort, wo fette Menschen das zweite Kinn haben, eine tiefe Hautfalte. So sah er aus, der Krust. Der Krust konnte auch über Vieles schön reden und war, wie man auf dem Dorfe so sagen pflegt, „a simulireter Mensch.“ Er konnte aus dem Gebaren der Spinnen und dem Stande und Gange der Wolken das Wetter voraussagen. Er wusste eine schöne Geschichte, warum die Fische stumm seien, und warum die Schnecken ihr Gehäuse im Winter schließen und so verschiedene Sachen.

Kinder fragten ihn einmal: „Krust, hast amal den Herrgott gesehn?“

„A jell freilich“, schmunzelte er, „Jeden Langes (Frühling) ihu i'n sechn.“

„Geh sag, wie schaut er denn aus?“

„Wenn D' im Mojen (Mai) z' Morget aufstehst ihust und überall singen die Bägerln, über die Stuaner

frabeln die Käferln und auf jedwedem Blattl hängta Tröpsel Thau und blühen thut alles, Baum und Strauch, und hinten übern Ferner und die Gisköpf geht d'Sunn auf, das D' muant, alles sei von Gold, so, siegt, so schaut der Herrgott aus.“

Da lachten die Leute und sagten: „Gar aus eine narrische Weiß' ist's, wie der Krust red't, gar aus narrisch.“

Und der Krust sagte: „Recht verstanden hat's der Herrgott a nit, 's Erschaffen, sonst hätt er si nit so zammengnummen, wie er die Welt so schian g'macht hat, für so blühdumme Leut.“

Der Krust trug nun in seinem Herzen schon lange eine tiefe Liebe herum. Beim Steinhuber unten die Viehdirne war seine Flamme.

Einstens waren sie in der Sparcasse in der Stadt drinnen zusammengelommen. Ihr Büchel lautete auf zweihundertzehn Gulden und das seine auf fünfhundert. Neben seinem Ersparten war da auch noch ein „Vermachtes“ von einer weitlichtigen Wase dabei.

„Zammentaugen thut's“, sagte Krust. „Er soll immerling etwas mehr haben als sie. Und mit siebenhundert Gulden wär's Stücker-Gütel zu haben, bleibet alleweil no etwas zur Hochzeit.“

Und der Gedanke gieng ihm nicht mehr aus dem Kopf. Und wie es schon oft vorkommt, dass zwei Leute denselben Gedanken haben, so dachte die Steinhuber-Vieherin auch oft: „'s ledige Leben ist schon amal unsein. Zuwider wird's Einem schon garaus. Lieber im eignen Huamatle a Wasserfüpl, als so dienender Weiß' Fleisch in der Gerst und Krapsen zu die heiligen Zeiten und Festtag. Der Krust war kein unebner Mensch und tragt sein Geld in die Sparcasse, und wenn man seiniges

*) Wir entnehmen diese humorvolle, kleine Geschichte mit Zustimmung der Verlagshandlung der soeben erschienenen dritten Sammlung der „Geschichten aus Tirol“ von Carl Wolf (Zürich, A. Edlingers Verlag). — Gleich den beiden früher erschienen Sammlungen enthält auch dieser Band wieder eine ganze Reihe prächtiger Darstellungen aus dem Leben der Tiroler Bauern, voll Humor und Gemüth, die dem Dichter, der nicht mit Unrecht ein „Defregger mit der Feder“ genannt wurde, sicherlich wieder die beifälligste Anerkennung alter und neuer Freunde seiner volkstümlichen Muse eintragen werden.



in der Weltgeschichte verfloßen. Mit tiefer Trauer und Betrübniß müßen wir sehen, wie unser Volk abgewichen ist auf Irripfade, wie es einer corrupten Presse Gefolgschaft leistet. Von uns Deutschen in Oesterreich fordert die Gegenwart ein starkes Geschlecht. Zunächst stehen wir allein auf uns, wir wollen auch keine Schmerzenskinder Alldeutschlands werden. Ebenbürtige Kinder der Mutter Germania wollen wir sein und in Oesterreich als nationale Apostel für die gute Sache wirken. (Lebhafte Beifall.) Mit Sehnsucht sehen wir Tag für Tag nach Friedrichsruh, mit Entzücken und Wehmuth lauschen wir dem nationalen Donner aus Bismarcks Ansprachen und Reden. Wir sind nicht der Ansicht, daß es auf die Menge ankommt, in der Reinheit der Gesinnung liegt die Macht. Noch ist der Kern des deutschen Ostmarkvolkes gesund, blicken wir aus nach Böhmen, nach den deutschen Alpenländern. Dort wohnen Millionen germanische Männer und Frauen, deren Herzen noch in deutscher Treue schlagen, denen die Schamröthe ins Gesicht steigt, wenn sie daran denken, was ihren Kindern noch bevorsteht.

Immer wieder muß an alle Volksgenossen die Mahnung gerichtet werden: An die Arbeit, Volksgenossen, thut eure Pflicht. Sonst wird einst des Dichters Wort gelten: Ihr schliefet, während wir verbluteten. Wilhelm II. sprach im October 1895: „Wenn das deutsche Volk sich doch ermannete!“ An uns Ostmärkern soll es nicht fehlen, daß wir unsere Pflicht unter allen Umständen zu erfüllen wissen. (Lauter Beifall.) Nicht nur offene Gegner stellen sich uns entgegen, Slaven und Juden, sondern auch versteckte. Das christlich-soziale Witzblatt „Kikeriki“ schrieb: „Die Preußen sind die Juden unter den Deutschen. Hinaus mit den Preußen aus Deutschland!“ Wenn der Schreiber dieses Ausrufes wirklich von deutschen Eltern geboren ist, so sage ich: Lieber ein Hund sein und den Mond anbellern, als solch ein Deutscher sein! Bald wird in Oesterreich die Zeit gekommen sein, wo es heißen wird, kein Deutscher in Oesterreich kann zu Amt und Würden gelangen, der nicht die Kenntnis einer slavischen Sprache nachweist. In Böhmen sind 108 Gerichtsbezirke tschechisch, 32 gemischt und 81 rein deutsch. Und in diesen ferndeutschen Gegenden sollen durch die Sprachenzwangsverordnungen die Deutschen gezwungen werden, wenn es einem Tschechen beliebt, tschechische Eingaben auch in tschechischer Sprache erledigen zu müssen. Ein eigenthümlicher Zufall hat es gewollt, daß ich in dieser Zeit der Drangale gerade von dem Egerlande, dem kernigsten deutschen Gebiete, das einst reichsunmittelbar war, als Abgeordneter in den Reichsrath entsendet wurde, ohne daß ich selber auch nur einen Finger für die Wahl rührte. Wohin die Zweisprachigkeit in Wahrheit führt, zeigt Prag. Heute sind dort die Straßenbezeichnungen schon rein tschechisch, aus der Zweisprachigkeit ist schon die Einsprachigkeit geworden, zu Prag, das die älteste deutsche Hochschule aufzuweisen hat. Nicht Hilfe erbitten wir von den Reichsdeutschen, wohl aber fordern wir Verständnis unserer schweren Lage, Mitgefühl für die Lage unseres Volksthumes. (Beifall.) Eine allgermanische Bewegung stellt sich der allslavischen gegenüber. Wir stehen am Anfange einer, weltgeschichtlicher Ereignisse. Als man mich einmal fragte, was heißt denn national sein, da antwortete ich: National sein heißt, sein eigenes Volk lieben über alles in der Welt; wir wollen nun jene Gleichberechtigung, die dem deutschen Volksthum keinen Schaden thut. Wenn man sagt, es sei doch nur ein Zufall, ob man als Deutscher, Tscheche oder Chinese zur Welt gekommen sei, so antworte ich: Wenn das ein Zufall ist, so ist es auch ein Zufall, ob ich als Mann oder Weib auf die Welt komme. Komme ich aber als Mann zur Welt, so habe ich mich auch als Mann zu benehmen und nicht als altes Weib. Habe ich aber das hohe Glück, als Deutscher geboren zu sein, so habe ich auch die Verpflichtung, deutsch zu sein und zu bleiben mein Lebenlang. (Lebhafte, langanhaltende Beifall.) Eins ist tieftraurig in dem Kampfe, daß ein Theil unserer

Volksgenossen, die Clerikalen, nicht auf Seiten der deutschen Brüder stehen. Mit ihrem Schrei nach Brot wollen sie der Obstruction die Spitze abbrechen. Echtes Germanenthum hat immer eine wahrnehmbare Abneigung gegen die Welt Herrschaft Roms gezeigt. Römischer Sinn und Freiheitsgefühl sind unvereinbar. Es gibt im Deutschen kein Wort für die Niedertracht, gegen sein eigenes Volk zu stimmen. Sagen sie mit Unrecht, wir seien religionsfeindlich, so sagen wir mit Recht, daß sie deutschfeindlich sind. Nicht gleichberechtigt wollen wir werden mit jedem Juden, Bosniaken und Zigeuner. Wir wollen uns das Recht der Erstgeburt nicht rauben lassen. Nicht als Dünger für halbasiatische Völker wollen wir dienen. Wir wollen allezeit eintreten für unverfälschtes Deutschtum, praktisches Christenthum und soziale Reform. Ohne Juda, ohne Rom wird gebaut Germanias Dom. Uns Deutschen kann nur durch Deutsche geholfen werden, sagen wir mit Turnvater Jahn. Geschlagen sind wir Ostmärker zur Zeit wohl, aber nicht besiegt. Das Ganze sammeln, sei unsere Lösung. Jeder thue seine Pflicht.“ Langanhaltender, tosender Beifall folgte dem zweistündigen, zündenden Vortrage, dem die Hörer mit größter Aufmerksamkeit gelauscht hatten. Die Wirkung der Worte war eine durchschlagende und zündende. So hat sich der Hamburger Volkstag würdig den Kundgebungen zu Dresden, Leipzig und andern Orten angeschlossen.

Die große Theilnahme der Gesinnungsfreunde gab sich kund in über 300 Depeschen und Briefen freudig zustimmenden Inhaltes, die zu der Versammlung einliefen aus der Ostmark, dem Reiche und England.

Einige wenige seien hier wiedergegeben:
Wir trauen auf unsere Kraft und unsere Brüder. Ein großes Volk ringt man so bald nicht nieder.

Karl Türl, Reichsrathsabgeordneter.
Herzlich Heil aus den Alpen dem gewaltigen Streiter und seinen Getreuen im Norden.

Hueber, Reichsrathsabgeordneter, Salzburg.
In den Herzen aller Deutschen mögen die Worte Schönereers Wiederhall finden. Heil Schönereer, Heil Alldeutschland!

Herzmannsky, Reichsrathsabgeordneter.
Heil Schönereer, dem Volksvertreter und allen treuen Genossen! Nieder mit jedem Volksverräther, der deutschem Stamm entsprossen!

Hofer, Niederösterreichischer Landtagsabgeordneter.
Besten Dank für die Einladung. Heil der Versammlung.

Dr. Sylvester, Reichsrathsabgeordneter.
Wir Deutsche in Oesterreich liefern das Vorgeficht in dem Kampfe, den das Germanenthum mit dem Slaventhum auszuringen haben wird. Wir bauen darauf, daß unsere Stammesgenossen unseren Geschicken nicht gleichgiltig zusehen. Zu unserer Freude mehrten sich im Deutschen Reiche die Zeichen der Theilnahme für uns; dies festigt unsere Stellung und erfüllt uns mit aufrichtigstem Dank. Heil dem wackeren Schönereer; der ein guter Dolmetsch unserer Hoffnungen ist. Heil allen Deutschen, die um ihn versammelt sind und die mit ihm des Einigers unseres Volkes, des herrlichen Mannes im nahen Sachsenwalde, in dankbarer Verehrung gedenken.

Abg. Dr. Barenther.
Donnernden Heilruf vom Donaustrand sendet
Dr. Beurle, Reichsrathsabgeordneter, Böhmen, Linz, Donau.

Seid herzlichst begrüßt und vergeßt eurer Brüder nicht, die hier im heißen Kampfe stehen.

Girismayr, Reichsrathsabgeordneter.
Heil, Sieg und Mache!

Burschenschaft Alemannia, Wien.
Alldeutschland donnernden Heilruf und Treugruß!
Heil Bismarck, Heil Schönereer!

Leo Prischl, Westhartlepool.
Wie einst die Hanja durch eigene Kraft der Angriffe der Raubritter sich zu erwehren und die erworbenen Vor-

rechte zu schützen verstand, so wollen heute wir Germanen, des Volkes Kraft in Alldeutschland zusammen fassend, des modernen Raubritterthums uns erwehren und die dem deutschen Volke vor andern Nationen gebührenden Vorrechte erstreiten und vertheidigen. Heil Schönereer! Heil Alldeutschland! Die Deutschnationalen von Falkenau a. d. Eger, Dr. Peter Dietrich, Durchs, Haschka, Allspeger, Dr. Frenzl, Dr. Schütz, Vincenz Fischer, Müller, Dr. Schuster, Bodenstein, Herz, Pfaff, Franck, Gräf, Winter, Schüller, Marschner, Schwab, Kopf, Härtel und Ritter.

Tagesneuigkeiten.

(Aufnahme in das k. u. k. Infanterie-Cadetten-schul-Provisorium in Straß.) Mit dem Beginne des Schuljahres 1897-98 (16. September) werden in den ersten Jahrgang des Cadettenschul-Provisoriums 30 bis 50 Studierende der Gymnasien und Realschulen als Zöglinge aufgenommen. Die Aufnahmebedingungen sind in der Buchhandlung L. W. Seidel u. Sohn (Wien, Graben) um den Preis von etwa 20 kr. erhältlich. Auch ist das Commando der genannten Militär-Erziehungs- und Bildungs-Anstalt gerne bereit, anfragenden Personen zur Zeit der gewöhnlichen Amtsstunden einschlägige Auskünfte zu erteilen.

„Victoria“ zu Berlin
Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft
Lebenslängliche
Eisenbahn-Anfall-Versicherung
mit einmaliger geringer Prämienzahlung
giltig für das ganze Leben, auf allen Eisenbahnen, auch elektrischen Fahrtrab-, Drahtseil-, Straßen- und Pferdebahnen der ganzen Erde, für jede Person.
Zur bereitwilligen Auskunft und Entgegennahme von Anträgen empfiehlt sich
Die Repräsentant:
Graz, Franziskanerplatz 6.
Platzvertreter gesucht.

In der heißen Jahreszeit kann als das beste und zuträglichste Erfrischungs- und Tischgetränk, welches auch zur Mischung mit Wein, Cognac oder Fruchtsäften besonders geeignet ist,
MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN
empfohlen werden. Derselbe wirkt kühlend und belebend, regt den Appetit an und befördert die Verdauung. Im Sommer ein wahrer Labetrunk. 8
Ursprungsort: Gieshübl Sauerbrunn, Eisenbahnstation, Gur- und Wasserleitungsfall bei Karlsbad. Prospekte gratis u. franco

Die Seide ist verbrannt!
fagen die Damen, wenn die betreffenden Kleidungsstücke sehr oft nach nur 2-3maligen Tragen Risse etc. in den Falten bekommen od er „wie Watte“ auseinandergehen; das ist aber kein zufälliges Verbrennen der Stoffe, sondern dieselbe wird absichtlich, um die Seide dicker und billiger erscheinen zu machen, mit Zinn oder Phosphorsäure überladen, die den Nerv des Rohseidenfadens zerstört; man nennt ein solches Färben „Chargieren“ - je mehr die Seide chargiert werden soll, durch desto mehr Zinn-Bäder muß sie gezogen werden, um dieses Gift recht innig aufzusaugen zu können. Die gefärbte Seide - das edelste Gewebnis - hat also den Todeskeim schon in sich, ehe sie auf den Webstuhl kommt! - Die daraus gefertigten sogenannten Seidenstoffe müssen nach kurzem Gebrauch wie Zunder reifen, je nachdem die Seide mehr oder weniger chargiert worden ist. - Die theure Robe (incl. Macherlohn) ist total wertlos. - Muster von meinen echten Seiden sende ich umgehend. Die Stoffe werden porto- und zollfrei zugefandt.
G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofliefer.), Zürich.

und meiniges zjammenthät, a kluaners Grütl könnt ma kauft und zjammenhaufen könnt'n mir, der Krust und i halt."

Einmal trafen sich die Zwei beim Gemeindebrunnen, als sie ihr Vieh zu tränken aus waren.

„Thust tränken, Krust“, sagte die Burgl.
„Schun thu i tränken. 's Vieh hat a sein recht-schaff'nen Durst, grad wie die Leut a“, antwortete Krust.

„Bei die Leut wär's aber öfter a guat, wenn man's dreimal Tags zur Tränk füaret“, sagte Burgl darauf, nachher gebet's weniger Bluff (bejoffene Leute).

„Hast recht, Burgl, aber af mi werst nit anspielen mit solchener Red.“

„D baleib“, beeilte sich die Burgl richtig zu stellen.
„Du bist ausgenommen.“

Als Krust sein Vieh heimtrieb, brummte er: „A Ansehn hab i bei der Burgl und a Vertrauen. I werd's anfangen gelegentli, vielleicht gerathet's miar.“

Die Burgl, nachdem sie dem Vieh die Ketten wieder umgelegt hatte, blieb beim großen Schen stehen und sagte, als ob ein Dachs vom Heiraten etwas verstünde: „Ja, soll i den Krust nehmen, wenn er fragender Weiß' zu mir kummen thät'?“

„Humm“, brummte der Dache, und das konnte sich die Burgl auslegen, wie sie wollte.

Am Rande des Waldes hinter den Wiesen, die zum Dorfe gehörten, stand eine alte Kapelle. In derselben standen zwei in Holz geschnitzte Bilder. Der Johannes und der Florian. Sonst sind diese zwei Heiligen für Wasser und Feuer, in der Kapelle aber wurden sie immer von liebeskranken Männlein und Weiblein belagert.

Der Schäfer legte die Sache so aus:

„Will die Lieb' nit aufkommen, so kendet (zündet) sie der Florl an; und brennt sie Einem gar zu gach, löschst sie der Hansl mit dem Wasserfühl.“ Es war also eine ausgemachte Sache im Dorfe, daß die zwei Heiligen in der einsamen Kapelle schon manchen Bund geschlossen hatten. Ein's schönen Sonntags abends schlich der Krust auf Umwegen zur Kapelle.

Die ganze Woche hatte er schon überlegt und gemessen und nie getraute er sich mit einem Antrag heraus. So bereitwillig die Burgl da stand am Brunnen, um einen solchen entgegenezunehmen, Krust zögerte immer. Er war förmlich geladen, wie man zu sagen pflegt, herentgegen, wenn die Sach' nit gut ausging, Sünd' und Schad' wär's um 's Geld und halt schon um mi selber a,“ sagte er in Gedanken. Und so wollte er's mit einer kleinen Wallfahrt versuchen, vielleicht käme ihm da der richtige Gedanke.

Wie er so aus dem Walde der Kapelle zuschlich, sah er unten durch den Wiesenweg herauf die Burgl kommen. Die Schuhe trug sie in der einen Hand, denn sie war sparsam, und in der andern trug sie die „Roster“ (pater noster, Rosenkranz).

Und sie betete recht-schaff'en, denn auch sie hoffte, „daß der heilige Florl die Lieb' anketen würd beim Krust.“

Sie hatte sich so unter der Hand um ihren Aus-erwählten erkundigt und nur Gutes von ihm erfahren. Schuhe benageln konnte keiner, wie er. Dann verstand Krust allerlei Hausgeräthe zu schnitzeln, zugleich war er ein guter Freund von Mohnkrapsen, und die machte keine so gut, wie die Burgl. Sein Festtaggewand war schon elf Jahre alt, und auf einem Paar Schuhe lief er vier Monate herum. Im Schlafe schnarchte er zwar, aber nur, wenn er

abends nicht ein Gläslein Brantwein genos, und das mußte selbst das kleinste Grütl tragen.

Also der Krust wird genommen, wenn der heilige Florl seine Hilfe dazu gibt.

Wie der Krust seine Burgl daher kommen sieht, hat er einen ausgezeichneten Gedanken. Flink schlüpft er hinter den Altar und versteckt sich gerade hinter der Statue des heiligen Florian. Die Burgl tritt ein und besprengt sich mit Weihbrunn.

„Das ist gescheidt,“ murmelte sie, „da bin i alleini und kann mi ordentli ausreden mit 'n Florl. Velt Hansl, nimmst mir's nit übel“, wendete sie sich an die zweite Statue, „zum lösch'n hab' i kein' Sach' vorerst, lei zum anketen.“

Alsdann, heiliger Florl, sei böcht so guat und hoch auf mi, weil mir uns so fein alloanig finden.

Schau, so lediger Weiß' mücht i nimmer weiterleben, 's taugt mir schun gar nimmer. I mach' nit viele Wort' und kein großes G'schrei. Also kurzweg: A Botivater! bekummt mit guldenen Rahmen, wenn D' in Krust auf mi zua lenkst.

Und fünf Sontag nachanand kumm i daher und bet' dir zur Ehr' fünf Vaterunser und sieben Ave maria.“

„Ist nit schlecht Burgl“, sagte da plötzlich der heilige Florian, „wenn D' a nit viel verspricht für 'n Krust. Der wär' jist schon mehr wert.“

Tief erschrocken und mit offenem Munde starre Burgl auf die Statue.

„Bruchst nit zu erschrock'n,“ redete das Bild weiter.

„Thu' halt einmal sagen, wie Du 's mit 'n Krust halten thät'est, wenn i die Lieb' anketen würd für Di bei ihm.“

Da erkannte die Burgl die Stimme, und es war ihr

Patente in allen Ländern der Welt!

besorgt rasch das behördlich autorisirte internationale Patent- und technische Bureau des **J. Fischer, in Wien, I., Maximilianstraße 5.** 1816

Seit 1877 über 6000 Patente in Oesterreich-Ungarn allein erwirkt. — Herausgeber der Brochüre „Ueber Patent-Erwirkung in Oesterreich-Ungarn“ und des „Internationalen Patent- u. Neuheiten-Anzeigers“. Auskünfte gratis. Abschriften von Beschreibungen aller, wo immer erteilten Patente billigt.

(Land- und Forstwirtschaftliche Ausstellung 1898.) Der Haupt-Ausschuss der in Verbindung mit der Jubiläums-Ausstellung stattfindenden land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung 1898 hat, einem mit Rücksicht auf die großen Gesamt-Ausstellungen der einzelnen Kronländer vielfach geäußerten Wünsche entsprechend, beschlossen, für alle bleibenden Gruppen den Anmeldungs-termin bis 15. August l. J. zu verlängern.

(Eine schöne Polizei.) Der Gemeinderath von Neapel hat sich veranlaßt gesehen, das städtische Polizeicorps aufzulösen und zur Bildung eines vollständig neuen Corps zu schreiten. Seit Jahren schon herrschte in Neapel eine immer sich steigende Entrüstung über die 552 Stadtpolizisten, die fast alle sammt mit der „Camorra“, dem Geheimbund aller Gauner und Verbrecher Neapels, unter einer Decke steckten, den friedlichen Bürger belästigten, die Gauner schützten und von Jedermann Geld erpreßten. Der Gemeinderath veranlaßte schließlich Erhebungen über das Treiben der städtischen Polizei. Da erfuhr man denn, daß von den Polizisten die allermeisten ihre Laufbahn als Inassen von Gefängnissen oder Zuchthäusern begonnen hatten. Fast allen, die Officiere nicht ausgeschlossen, konnte die gemeinste Bestechlichkeit nachgewiesen werden. Gegen die kleinen Gewerbetreibenden, die Marktleute und die Droshkentufter hatte die Polizei ein wohlorganisiertes Abgabensystem eingerichtet, dessen Ertrag aber natürlich nicht in die Stadtcasse, sondern in die Taschen der Polizisten floß. Diese Herren standen sich dabei so ausgezeichnet, daß nur ein Fünftel von ihnen die von der Stadt gebotene Wohnung und Beköstigung in den Polizeikajenen annahm. Die übrigen hatten ihre behaglichen Privatwohnungen. Ganz Neapel athmet auf, daß es von dieser Ausfängerbande in Polizeiuniform nunmehr befreit wird!

(Eine Gattin „fin de siècle“.) Aus Rom wird geschrieben: In Melle bei Cuneo führte vor drei Wochen ein 70jähriger Greis namens Ghiaudo ein kaum 20jähriges Mädchen als Frau heim und versprach ihr in einem Augenblick höchster „Liebesleidenschaft“ ein hübsches Sümmchen Geld, das er besaß, als Geschenk. Die traute Gattin dachte fortan nur noch an das blinkende Gold und sann Tag und Nacht darüber nach, wie sie so schnell als möglich in den Besitz des klingenden Schatzes gelangen könnte. Endlich hatte sie einen sinnreichen Plan entworfen. In der Frohnleichnamsnacht weckte sie den nichts ahnenden und friedlich schlafenden Gatten und machte ihm den Vorschlag, man möge gemeinsam einen romantischen Spaziergang machen, um einen Better, der Tags darauf nach Marseille abreisen sollte, noch einmal zu sehen. Der verliebte Greis sagte zu allem „Ja“ und das Paar machte sich auf den Weg, wobei es einen über das Gebirge führenden schmalen Fußsteig passieren mußte. An dem reizenden Gebirgsbache versetzte die Frau plötzlich ihrem Gatten einen heftigen Stoß, so daß er kopfüber ins Wasser fiel, aber die Strömung warf ihn, ohne daß er nennenswerte Beschädigungen erlitten hätte, an das andere Ufer, wo er halb betäubt liegen blieb. Als er wieder zur Besinnung kam, gieng er, Groll im Herzen tragend, nach Hause. Seine liebevolle Gattin war ihm schon vorausgeeilt, denn sie glaubte sicher, daß sie ihn ge-

tödtet habe, und wollte nun das Geld zusammenraffen, aber sie fand nichts. Ghiaudo erzählte den Vorfall und seine Frau wurde verhaftet.

Eigen-Berichte.

Deutsch-Matrei, 3. Juli. (Ein seltener Gast.) Die Freudenfeier, welche auf den Bergen rings um Innsbruck zur Sonnenwendfeier angezündet werden und auch auf der Spitze der hohen Serles gegenüber Matrei, leuchten, mögen ihren Widerschein in das Herz einer Sommerbewohnerin geworfen haben, deren Trennung vom fürstlichen Gemahl von der zuständigen Behörde vom 23. Juni rechtsgültig ausgesprochen wurde. Ein fesselndes, lebendiges Schauspiel, eine Mischung von wunderschönem Körper mit emancipiertem Geist, befindet sich nämlich zur Zeit im friedlich stillen Matrei am Brenner, der ersten Einzugstation von Innsbruck auf dem Wege nach dem Süden. Dort weilt schon seit Wochen die vormalige Prinzessin Chimay mit ihrem getreuen Rigo. Der capriciösen jungen Frau scheint nach den unverwirklicht gebliebenen Plänen vor dem Publicum der Großstädte die frische, reine Bergluft, die ländliche Abgeschiedenheit und der Verkehr mit urwüchsigem Naturvolk ein neuer, prickelnder Reiz zu sein. Verwundert sehen die einfachen Bewohner des alten, langgestreckten Marktes am Fuße des pittoresken Schlosses die hochlegant gekleidete, sorgfältig frisirierte und pariserisch duftende Amerikanerin zuweilen im schmucken Kopfstuch der Tiroler Bäuerinnen herumwandeln, oder mit ihrem gar nicht so rigorosen Rigo auf leichtem, in Innsbruck gekauften Gefährte dahinfahren, dem auch die Vorreiterin nicht fehlt, die Kammerzofe auf hohem Ross. Matrei, in dem ein angestammtes Sommerfrisch-Publicum bisher wenig von modernem Bäder- und Reisesich spürte, ein verborgenes Juwel, das man umso höher schätzt, je öfter man dort weilt, hat nun heuer auch sein sensationelles Ereignis zu verzeichnen.

Rosshwein, 3. Juli. (Auswahlswahl.) Bei der nunmehr durchgeführten Neuwahl in die hiesige Gemeindevertretung wurden nachstehende Herren in den Ausschuss gewählt und zwar im dritten Wahlkörper: Karl Meßitscheg, Johann Novak, Franz Tscherne und Martin Niedermüller; im zweiten Wahlkörper: Martin Pukl, Martin Lobnig, Josef Roth und Matth. Zochter, und im ersten Wahlkörper Franz Reitschnigg, Jakob Wreßnigg, Johann Dnitsch und Josip Sunko. Nach den bisherigen Anzeichen dürften bis auf ein Mitglied alle Gewählten in deutsch-fortschrittlichem Sinne für das Wohl der Gemeinde wirken.

Reichenberg, 1. Juli. (VI. Deutschöster-reichisches Kreisturnfest in Reichenberg.) Nur noch wenige Tage trennen uns von dem großen deutschen Feste, das in den Tagen vom 24. bis 26. d. M. in den Mauern der treudeutschen Stadt Reichenberg abgehalten werden wird und so überbringen wir denn noch einmal unseren lieben Turngenossen, wie allen deutschen Volksgenossen überhaupt die herzlichste Einladung zu diesem Feste, das sich, wenn der Wettergott uns nur halbwegs günstig, zu einem der schönsten deutschnationalturnerischen Feste, die je in der Ostmark gefeiert wurden, gestalten wird. Deutsche Turner von Ost und West, von Nord und Süd! Erscheinet Alle in unserer Mitte und nehmet theil an dieser Herrschau der deutschen Turner der Ostmark, bei der der sich wiederum erweisen soll, daß das Vermächtnis unseres Altmeisters Zahn, die Jugend unseres Volkes zu kraftvollen deutschen Männern heranzubilden, von Euch noch treu gehütet und gepflegt wird! Scheuet nicht zurück vor den kleinen Auslagen: das was Euch hier geboten werden wird, sowie das Bewußtsein, in dieser für uns Deutschen so ersten Zeit an einem echt deutschnationalen Feste, theilgenommen zu haben, an einem Feste, das so herrlich den Stempel deutscher Gemeinbürgerschaft trägt, wird Euch reichlich entschädigen.

Ein wenig Liebe zur Turnsache, zu unserer Volke und ein wenig nationale Opferwilligkeit läßt Euch Alles überwinden! Nehmt Euch ein Beispiel an jenen unseren Volksgegnern, die das durch und durch deutsche Turnen in ein slavisches Gewand gekleidet haben und nun dazu benützen, die Deutschen in ihrem geschlossenen Sprachgebiete aufzureizen und herauszufordern. Sehet, wie sie Woche für Woche ihren „bedrängten Brüdern Hilfe und nationale Stärkung bringen“, nehmt Euch ein Beispiel an ihnen und lernet, was das heißt: Nationalbewußtsein und nationale Opferwilligkeit! Aber auch Euch anderen deutschen Volksgenossen entbieten wir herzliche Ladung! Seid Zeugen eines Festes, welches erweisen soll, daß noch immer Muth und Kraft und deutsches Stammesbewußtsein in unserer Volkes Jugend lebt, daß es heute nichts Herrlicheres gibt, als wenn Deutsche zu Deutschen kommen, um deutsche Feste zu feiern und Kräftigung ihres Volksthum! Der herzlichsten und gastlichste Aufnahme, einer echten deutschen Gastfreundschaft in unserer allzeit deutschen Stadt können alle deutschen Turner gewiß sein! Nicht allein die schön geschmückten Straßen, noch mehr die deutschen Herzen, die Euch entgegen schlagen, werden Euch zeigen, daß Ihr bei uns willkommen seid! Der Festausschuß setzt alles daran, Euch den Aufenthalt hier so angenehm als nur möglich zu machen: Unlässlich des Festes erscheint eine Festzeitung, welche u. a. wertvolle Beiträge von Theodor Hutter, Heinrich Wastian, Adolf Graf Westarp, Martha Thurn, Sawalowskii, Felix Dahn, A. A. Naaff, Karl Ernst Altena, Karl Pröll, Anton Dhorn, Franz Richter (Hernsdorf), Dr. Anton Frank, Hans Frauengruber, Wilhelm Kessel, Rosegger, Aurelius Polzer, Alboth, Grassberger, Franz Keim, Abg. Prade, A. Dorn enthält. Der Festführer wird ein stattliches, interessantes Nachschlagebüchlein für jeden Festbesucher bilden, alle Bekanntmachungen in Bezug auf das Fest, sowie einen Plan von Reichenberg enthalten und namentlich von den auswärtigen Turnern als wichtiger Orientierungsbehelf begrüßt werden. Der Festzug wird zweifelsohne ein großartiges interessantes Bild darbieten. Die Reihenfolge der Turngäule bei ihm werden durch das Los entschieden. Das Turnen findet auf dem großen, zu diesem Zwecke eigens erweiterten Turnplatz des hiesigen Deutschen Turnvereins statt. Die mehrere tausend Personen fassende Turnhalle, sowie sonstige imposante Baulichkeiten werden reichliche Unterkunft bieten. So wird denn mit vereinten Kräften all das vorbereitet, was zum Empfang unserer deutschen Turnerschaft und zum würdigen Verlaufe dieses Turnfestes notwendig ist. Das Fest wird ehrlicher turnerischer Arbeit und dem Wettkampfe, aber auch der Förderung deutscher Gemeinbürgerschaft, sowie der Kräftigung des deutschen Volksthum dienen. Darum, deutsche Turner erscheinet Alle! Zögert und überleget nicht lange! „Herbei, herbei du deutsche Turnerschaft, herbei zum vaterländischen Freudentage!“ — Gut Heil! — Der Festausschuß für das VII. deutschösterreichische Kreisturnfest.

Bad Topoltschitz bei Schönstein, 30. Juni. (Sommer im Bade.) Während die Städte und die Bewohner der breiten Thäler oder der Ebenen die Macht der Sonnenstrahlen unangenehm zu verspüren bekommen, erfreuen sich unsere Gäste der schattenspendenden Anlagen, der lieblichen, zahlreichen Spazierwege in kühlen Fichtenwäldern und der wonniglichen Bergesluft, welche die Gipfel der Saunthaler Alpen und Karawanken in diesen trauten Waldwinkel senden. Seine Besucher haben außerdem die höchst willkommene Gelegenheit, sich in den heilkräftigen, kohlenäurereichen und krystallklaren Fluten der warmen Quellen mit dem angenehmen, der Gesundheit am meisten zuträglichen Wärmegrad von 24° R zu erfrischen. Wer aber dieses Bad als zu warm findet, der kann sich in das sechzehngradige Thermenwasser des vorüberfließenden Bächleins Toplica, das an einer Stelle, zwei Minuten vom Badhause entfernt, eine zweckentsprechende Badhütte enthält, begeben. Bei der Fülle und Mannigfaltigkeit der

ganz recht, sich so mit 'n Krust ausreden zu können. — „Ja“, sagte sie, „mit 'n Krust thät's halt so fein. Sein' Sach' und mein' Sach' von der Sparcass' müßten mir halt z'ammenschließen und a kleins Grüßl kaufen und halt schauen, wie ma auskommt.“

„Ist ganz recht“, sagte der heilige Florl, aber zwegen der Kost. Dreimal Knüdel in der Woch' und so lang's einen gibt, an Speckalat dazu.“

„Sell könnt' ma schon derrichten“, entgegnete hierauf Burgl, „aber 's Eiergeld gehört mein und hie und da a Knödle Butter zum Kaffee-Einkauf.“

„Einverstanden“, sagte der Floriani, „wenn der Krust mittrinken darf. Und 's Rachen muß dem Krust in keiner Weij' verwehrt sein, und halt fein d'raufgeschaut mußs werden auf ihn und 's Cummando im Haus hat a er. Ja, und was nou? — Die Wäsch' und 's Werchtigwand mußs fleißig aufglickt werden.“

„Da bin i schon einverstanden“, entgegnete Burgl, „aber der Krust mußs halt a fein sein und nit sieben Tag' in der Woch' grantig. Das wär' halt mein rechtichaffenes Verlangen.“

„Da stimmt die G'schicht ja“, sagte der heilige Floriani, „und weil Du su an schian Verpruch gemacht hast auf fünf Sutig und a Botivtaserl, so will ich Dir den Krust halt schenken.“

Mit einem kräftigen Satz sprang Krust aus seinem Versteck und nach solchen Abreden brauchten sie nicht mehr lange zu einer Einigung.

Hand in Hand gingen sie dem Dorfe zu, an ein und demselben Tage kündigten sie den Dienst, und an ein und demselben Tage behoben sie ihr kleines Capital in der Sparcasse.

Ob sie glücklich wurden? Natürlich! Ihr Vertrauen zu den zwei geschneizten Heiligen war allerdings erschüttert, als sie sahen, wie weltlich so eine Wallfahrt auszugehen kann. Dafür wählten sie zwei andere mächtige Schutzpatrone für ihre kleine Häuslichkeit: Schlichte Liebe und Genügsamkeit.

Zum Kampfe der Deutschen in Böhmen.

„Das Deutsche Sprachgebiet in Böhmen und die Badenischen Sprachverordnungen“ betitelt sich ein hochinteressanter und angeichts der politischen Lage hochbedeutender Aufsatz des angesehenen Prager Politikers und Historikers Dr. Ludwig Schlesinger im neuesten Hefte der bekannten illustrierten Familien-Zeitschrift „Zur guten Stunde“ (Wien, Opernring 3, Berlin W. 57. Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Preis des Vierteljahrsheftes 24 kr., 40 Pf.) Der Artikel, welcher durch die Fülle des beigebrachten Materials und die Wucht seiner Beweisführung Alles als hin-fällig erweist, was seitens der Gegner der Deutschen für die Badenischen Sprachverordnungen vorgebracht wird, bildet den Beginn einer großen Artikelserie „Zum Kampfe der Deutschen in Böhmen“, welche von den hervorragendsten Führern der Deutschen aller Parteien verfaßt ist und auch Fernerstehenden ein klares Bild der Sachlage geben soll, — eine Aufgabe, durch deren Ausführung sich „Zur Guten Stunde“ als einzige Familienzeitschrift ein hohes Verdienst um das gesammte Deutschthum erwirbt. Wir glauben uns den Dank unserer Leser zu verdienen, wenn wir ihnen den Artikel in Folgendem zugänglich machen:

„Die für Böhmen erlassenen Sprachverordnungen des österreichischen Ministeriums Badeni vom 5. April 1897“,

schreibt Dr. Schlesinger, „haben eine tiefgehende nationale Bewegung bei allen guten Deutschen in Oesterreich hervorgerufen. Dieselbe dürfte fernerstehende Kreise nicht recht erklärlich sein, zumal über die Nationalitätsverhältnisse in Böhmen nicht einmal in anderen Ländern Oesterreichs, geschweige denn in Deutschland die richtigen Anschauungen verbreitet sind. Im Allgemeinen hält man Böhmen für ein sprachlich gemischtes Land, weswegen die Forderung der Zweisprachigkeit für alle öffentlichen Beamten als etwas Begreifliches immerhin erscheinen könnte. Dafs aber in Böhmen zwei vollständig von einander abgechiedene Sprachgebiete bestehen, ein deutsches und ein tschechisches, zwischen welchen die Grenzen ganz scharf gezogen werden können, das ist trotz der älteren Arbeiten Czörnigs und Fickers und der neuesten von Herbst, Schlesinger u. A. nur wenig bekannt und es möge daher zunächst diese Thatsache den Gegenstand unserer Erörterung bilden.“

Nach der Volkszählung vom Jahre 1890 betrug die einheimische Gesamtbevölkerung Böhmens:

Deutsche	2,159,011
Tschechen	3,644,188
Anderer	866
	5,804,065.

Von der deutschen Bevölkerung wird der mehr oder weniger in das Innere des Landes eingreifende, im Norden an Preußen und Sachsen, im Westen an Baiern, im Süden an Ober-Oesterreich anstoßende, ununterbrochen zusammenhängende Grenzgebiet bewohnt. Zu diesem Hauptstock des deutschböhmischen Sprachgebietes kommen noch vier im Osten aus Schlesien, Mähren und Nieder-Oesterreich hineinragende deutsche Sprachzungen.

im Bade anzutreffenden Wassermenge kann es nicht Wunder nehmen, daß daselbst ein Trinkwasser anzutreffen ist, das, was Güte anbelangt, wohl in ganz Untersteiermark unerreicht dastehen dürfte. Unter den Gästen, die jetzt hier weilen, befinden sich viele eifrige Touristen, die manche, besonders hervorragende Naturschönheiten, die bis jetzt den meisten Fremden unbekannt blieben, entdeckten; so wurden unter anderem zwei reizende Wasserfälle in nächster Nähe des Bades aufgefunden. Auch die prachtvollen Fernsichten der das Bad umgrenzenden Berge dürften weitern Kreisen nun bekannt werden. Topologisch ist jedenfalls wie kein zweiter Ort geeignet, ständigen Sommergästen die Herrlichkeiten der nicht zu entfernten Hochgebirgswelt der Sulzbacher Alpen zu erschließen. — Diese besonders vorteilhaften Verhältnisse und die neuer bekannt ausgezeichnete Unterkunft vermehrten auch die Besucherzahl derart, daß der unermülich thätige Besitzer zu seinen Erfolgen nur zu beglückwünschen ist und dem Bade eine schöne Zukunft vorausgesagt werden kann.

Cilli, 4. Juli. (Unglücksfall.) Heute erkrankte im Dianabade in der Sann der 19jährige Buchdruckerlehrling Alois Tori.

Cilli, 6. Juli. (Weidigung des Bürgermeisters.) Heute legte der neugewählte Bürgermeister Herr Gustav Stiger, sowie der Bürgermeister-Stellvertreter Herr Julius Rakusch den Eid in die Hände des Herrn Bezirkshauptmanns Grafen Altens ab. Dieser Feierlichkeit wohnte der gesamte Gemeinderath bei. Herr Bürgermeister Stiger betonte in der Erwiderung auf die Worte des Herrn Bezirkshauptmanns den deutschen Charakter der Stadt Cilli, würdigte die Thätigkeit der Gemeindeparscasse einer besonderen Anerkennung und brachte zum Schlusse ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Seine Majestät den Kaiser aus, an dem die Bewohner Cilli's mit deutscher Treue hängen.

Marburger Nachrichten.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 11. d. wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Todesfälle.) Am Nachmittage des vorvergangenen Mittwoch wurde der in Marburg wohlbekannte Gastwirt „zur Binders-Bierhalle“ in Pola, Herr Franz Pilbacher, der einzige Sohn des gleichnamigen Gerichtsvollziehers in Marburg, von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes aus, wohin er zur Ausbahrung gebracht worden war, zur ewigen Ruhe bestattet. Der Verstorbene hatte nach seiner vollbrachten Dienstzeit in der Kriegsmarine die erwähnte Gastwirtschaft gemeinschaftlich mit seiner anhänglichen Ehegattin seit dem Jahre 1888 zur besten Zufriedenheit seiner zahlreichen Gäste betrieben. F. P. war infolge der Veranstaltung verschiedenartiger Concerte und sonstiger Unterhaltungen in seiner Gastwirtschaft in ganz Pola eine wohlbekannte und recht beliebte Persönlichkeit; er zog sich durch seine fortwährende Ueberanstrengung und das ihm nicht zuträgliche Klima eine unheilbare Lungenkrankheit zu, für die er in seiner Vaterstadt eine Besserung zu finden hoffte, die ihm aber leider nicht vergönnt war. Der Verbliebene, der erst im 34. Lebensjahre stand, blieb auch in der Ferne, zwischen fremden Volksstämmen lebend, seiner strammdeutschen Gesinnung immer treu, und es legten auch die zahlreiche Begleitung von Leidtragenden aus Nah und Fern, sowie die prachtvollen Kranzspenden den Beweis dafür ab, daß er sich auch in seiner Vaterstadt großer Achtung erfreute, weshalb wir ihm den Nachruf widmen: „Die Erde sei ihm leicht!“ — Am 30. Juni starb in Graz der Oberingenieur und Werftstätten-Vorstand der Südbahn, Herr August Pudikar, nach längerem Leiden im Alter von 43 Jahren. Der Verbliebene, der auch in unserer Stadt als Ingenieur der Südbahn thätig war, erfreute sich wegen seines ehrenwerten Charakters in den Kreisen der Mar-

burger Gesellschaft allgemeiner Hochachtung und Wertschätzung. Möge die Erde ihm leicht sein!

(Die Schlußfeier der Musikschule des Philharmonischen Vereines) findet Freitag, den 9. d., abends um 7 Uhr im Burgsaale statt. Von der bisher üblich gewesenen Abhaltung dieser Feier an einem Sonntagvormittage mußte dieses Jahr abgesehen werden, weil sich die das Gymnasium besuchenden auswärtigen Schüler der Musikschule infolge des am Gymnasium schon am 10. d. stattfindenden Schulschlusses voraussichtlich an der beabsichtigten Feier nicht mehr theilnehmen würden, wenn, wie es ursprünglich festgesetzt war, die Schlußfeier der Musikschule erst am 11. d. abgehalten würde. Ebenso mußte, um die Feier nicht erst in später Abendstunde schließen zu lassen, was vielen Eltern und Angehörigen der Schüler nicht erwünscht ist, die Vortragsordnung der Feier im Vergleiche mit früheren Jahren etwas kürzer gehalten werden. Immerhin dürften die bei dieser Feier vorzutragenden Musikstücke den Beifall der Theilnehmer finden. Zum Vortrage gelangen: 1. Cherubim: „Ouverture zu Anakreon“ für Orchester; 2. Rode: Violinconcert in E-moll 1. Satz; 3. Binder: Thema mit Variationen für Flöte und Clavier; 4. Mendelssohn: Violinconcert in E-moll, 1. Satz; 5. Mozart: Clavierquartett in G-moll, 1. Satz. Der Zutritt zu dieser Schlußfeier steht jedermann frei und eine zahlreiche Theilnahme ist in jeder Hinsicht höchst wünschenswert.

(Das Sommerfest der Föglinge des städt. Kindergartens II) in Melling findet Freitag, den 9. d. nachmittags halb 6 Uhr im Anstaltsgarten statt, wozu alle Gönner und Kinderfreunde von der Leitung herzlichst eingeladen sind. Im Anschlusse folgt die Spielordnung: 1. Einzugsmarsch: „Da kommen die Soldaten“. 2. Begrüßung der Gäste. 3. Marschlied: „Der Frühling ist da“. 4. Kreispiel: „Die Kinder und die Vöglein“. 5. Marschlied: „Die kleinen Wanderburchen“. 6. Reigen: „Ihr lieben Freunde, kommt herbei“. 7. Vorträge. 8. Marschlied: „Der Zug nach dem Walde“. 9. Kreispiel: „Das Waldfest“. 10. Dank und Kaiserlied. — Bei ungünstiger Witterung findet das Fest Samstag, den 10. Juli statt.

(Der Marburger Radfahrer-Club „Wanderlust“) veranstaltet Sonntag, den 11. Juni eine Clubpartie nach Maria-Rast. Abfahrt um 2 Uhr nachmittags. Sammelpunkt Hotel „zum Erzherrzog Johann“. Der Fahrwart bittet alle Clubmitglieder um zahlreiche Theilnahme.

(Eberhardt's Feuerlöschmasse.) Auf die besondere Güte dieser Feuerlöschmasse weisen wir bereits zu wiederholten malen hin und wollen heute nur wiederum betonen, daß sich jeder Hausbesitzer in seinem eigenen Interesse die Anschaffung dieses vorzüglich bewährten Löschmittels, das bei allfälligen kleineren Bränden größeres Unglück zu verhüten vermag, sollte angelegen sein lassen. Es ist im Feuerwehr-Depot, 2 Hektoliter um den Betrag von 3 fl. zu haben. Hausbesitzer, seid auf der Hut! Besser bewahrt als beklagt!

(Deutscher und österreichischer Alpenverein.) Am 5., 6. und 7. August findet in Klagenfurt die Generalversammlung des Alpenvereines statt. Die Mitglieder der Section Marburg, welche an der Versammlung theilzunehmen wünschen, mögen sich zum Zwecke der Bestellung von Wohnung, Festmahlkarte, Festkarte und Legitimation für die Südbahn bis 14. Juli beim Sections-Obmanne Herrn Dr. Schmiderer anmelden.

(Promenade-Concert.) Die Südbahnwerkstättenmusik wird heute beim Promenade-Concert folgende Musikstücke zum Vortrage bringen: 1. Alt Starhemberg, Marsch von Schneider, 2. Aus der Wienerwelt, Walzer von Fr. Wagner, 3. Tell-Ouverture von Rossini, 4. Herzen und scherzen, Polka franc. von Füllkreuz, 5. Hochzeitszug und Brautchor aus „Lohengrin“ von Rich. Wagner, 6. Mürzklänge, Ländler für zwei Flügelhörner von Emmerschlag, 7. In hüsem Deingedenken, Idylle von Gleißner, 8. En carrière, Galopp von Romzak.

Unter den 219 Gerichtsprängeln, welche in Böhmen bestehen, befinden sich 90 territorial zusammenhängende Bezirke, in welchen die deutsche Bevölkerung die erdrückende Mehrheit besitzt. In 15 dieser Bezirke befinden sich mehr oder weniger tschechischen Gemeinden, und diese Bezirke können als deutsch gemischt bezeichnet werden. Dagegen weisen 75 deutsche Bezirke kein einziges tschechisches Dorf auf, bilden also thatsächlich ein geschlossenes deutsches Sprachgebiet. Umgekehrt befindet sich in 129 Bezirken die tschechische Bevölkerung in der Mehrheit und bilden 104 Bezirke ein reines tschechisches Sprachgebiet, in welchem sich keine deutsche Gemeinde befindet. In 25 überwiegend tschechischen Bezirken zählen die Deutschen zusammenhängende Gemeinden in größerer oder geringerer Anzahl. Es stellt sich daher die ethnographische Gruppierung nach der gegenwärtigen Eintheilung sehr einfach so heraus:

- 1 deutsches Sprachgebiet mit 75 Bezirken,
- 1 tschechisches " " 104 "
- 1 deutschgemischtes " " 15 "
- 1 tschechischgemischtes " " 25 "

Die 40 gemischten Bezirke bilden einen schmalen Gürtel an der Sprachgrenze, ließen sich aber durch die von den Deutschen so oft begehrte nationale Abgrenzung theils durch Neubildung rein nationaler Bezirke, theils durch Zuweisung der einzelnen Gemeinden zu den angrenzenden connationalen Bezirken bis auf einen ganz geringen Rest vermindern. Wie leicht eine solche nationale Abgrenzung durchführbar wäre, geht schon daraus hervor, daß im Ganzen nicht mehr als 263 Gemeinden in Frage kämen, die zur Ausschcheidung aus den bisherigen gemischten Bezirken, und zwar entweder zur Bildung neuer, rein nationaler Bezirke oder zur Angliederung an bereits bestehende,

angrenzende, connationale Bezirke herangezogen werden müßten. Wollte man aber den Einwand erheben, daß in den oben genannten 75 deutschen Bezirken allerdings kein tschechisches Dorf sich befindet, daß aber in gar manchem dieser Bezirke anscheinliche tschechische Bevölkerungstheile als Minoritäten in deutschen Orten oder in Colonistenhäusern leben, so kann dies für einige wenige Bezirke, z. B. Brüx und Bilin, zugestanden werden. Wie gering aber der Procentsatz von tschechischen Bewohnern in der überwiegend großen Mehrzahl der deutschen Bezirke auf Grund der heutigen Eintheilung ohne vorhergegangene nationale Abgrenzung sich darstellt, ergibt sich aus folgenden Ziffern: In 72 deutschen Bezirken sinkt der Procentsatz der Tschechen unter 5 Procent, in 68 Bezirken unter 4 Procent, in 65 Bezirken unter 3 Procent, in 55 Bezirken unter 2 Procent, in 40 Bezirken unter 1 Procent, in 37 Bezirken unter 0,5 Procent und in 4 Bezirken (Duppau, Neudeck, Platten, Sebastiansberg) wurde im Jahre 1890 kein einziger Tscheche gezählt. Hält man diese 72 Bezirke fest und untersucht sie in ihrer Gesamtheit nach der nationalen Mischung, so ergeben sich folgende drastische Ziffern: In denselben wurden 1,616,262 Bewohner gezählt. Hiervon entfielen auf die Deutschen 1,597,556, die Tschechen 18,706. In 72 deutschen zusammenhängenden Bezirken beträgt somit der Procentsatz der Tschechen nicht mehr als 1,15 Procent.

Wer nun den angeführten, thatsächlich bestehenden Verhältnissen gegenüber, die wir am Schlusse dieser Auseinandersetzungen durch eine genaue tabellarische Uebersicht erläutern werden, noch an dem Bestande der nationalen Reinheit eines großen, zusammenhängenden deutschen Gebietes in Böhmen zweifeln wollte, der müßte auch die

(Gewitter und Hagelschlag.) Aus der Umgebung wurde uns geschrieben: Das am letzten Donnerstag gegen Abend hier niedergegangene Gewitter artete fast in einen Orkan und Wirbelsturm aus. Längs des Bachergebirges zog dieser Sturm in seiner ganzen Wildheit dahin, entwurzelte unzählige Obst- und Waldbäume und deckte viele Häuser förmlich ab; viele Besitze haben hiedurch einen Schaden nach Hunderten zu beklagen. Auch längs der Hauptstraße wurden viele, schon fruchttragende Apfelbäume geknickt oder entwurzelt; unweit des sogenannten Hofweiner Kreuzes sind ein paar nach Marburg heimkehrende Heuwagen umgeworfen worden; in Unterkötsch wurde die Getreidescheune des Karl Nowak, die dieser erst vor wenigen Jahren nächst dem Ortsfriedhofe erbaute, in buchstäblichem Sinne fast in der Luft davongetragen. Bei diesem Gewitter fielen auch fast taubeneigroße Schlossen und richteten an den Feld-, Obst- und Weingartenerten einen sehr großen Schaden an. Durch diesen Wirbelsturm wurde nebstbei auch die meiste Feldfrucht niedergequetscht, und was den früheren Stürmen widerstand, beinahe vollständig niedergewalzt, wodurch dem Ertragnisse ein umso größerer Eintrag geschahen wird, als desto früher die halbreife Saat wird geschnitten werden müssen. Strenggläubige und auf die übernatürliche Macht der Geistlichen vertrauende Seelen behaupten fest und steif, daß dieser Hexensabbath nur noch die Pfarre Frauchheim berührte, dort aber vom Herrn Pfarrer Gaberc gebannt und auf das Bettauer-Feld abgewendet wurde.

(Maibäume.) Aus unserem Bekanntenkreise ist uns nachstehende Zuschrift eingesendet worden: Das Segen der Maibäume ist eine altdeutsche Gepflogenheit, die sich später auch andere Volksstämme angeeignet haben, und es steht diese Sitte auch bei den heutigen Wenden im Gebrauch. Bei meiner Durchreise von Bonobitz nach Marburg habe ich längs des Bachergebirges mehrere Maibäume gesehen, die Gipfel mit weiß-rothen Fahnenzierden geschmückt. Auf Befragen meines Reifecollegen, was für ein Bewandnis es mit diesen Bäumen bei den unansehnlichen Verghäusern habe, wurde mir der Bescheid, daß in diesen Häusern der Eigenbau-Wein- und Mostschank von den Besitzern ausgeübt wird, und daß die aufgestellten Bäume als Wirtshauszeiger dienen, eine Mittheilung, die mir eine wahre Freude bereitete. In Unterkötsch, wo wir Einkehr hielten, bemerkte ich ebenfalls einen mächtigen Maibaum vor dem Pfeifer'schen Gasthause, welcher außer der österreichischen weiß-rothen, auch mit zwei deutschen, schwarz-roth-goldenen (gelben) mächtigen Fahnen geziert war. Als ich meine Befriedigung über diese strammdeutsche Gesinnung aussprach, wurde mir mitgeteilt, daß sich an diesen Baum auch eine traurige Erinnerung knüpfte, da er die Lebensstellung einer deutschgesinnten Familie beeinträchtigte. Ein dortiger mächtiger Gewerbsmann hat nämlich seinen ersten Arbeiter ohneweiters deshalb entlassen, weil er in der Nacht, wo dieser Maibaum gesetzt wurde, das Pfeifer'sche Gasthaus besuchte, und das Verbot, dieses deutsche Gasthaus zu besuchen, dadurch übertrat. Der betreffende Gewerbsmann soll von urdeutscher Abstammung sein und trägt äußerlich auch seine deutsche Gesinnung zur Schau, im Innern und nach seiner Handlungsweise ist er aber doch mit Haut und Haaren der schwarzen, national-clericalen Garbe verfallen.

(Selbstmorde.) Am Morgen des vergangenen Montags durchschwirrten Gerüchte von zwei Selbstmorden die Stadt, deren Richtigkeit bald nicht mehr bezweifelt werden konnte. Um sechs Uhr morgens hatte sich der Lehrer an der Knaben-Volksschule II, Herr Urban Wesiak, 49 Jahre alt, in seiner in der Schillerstraße 4 gelegenen Wohnung durch einen gegen die rechte Schläfe abgegebenen Revolverchuß getödtet. Der Tod muß augenblicklich eingetreten sein, denn mit friedlicher Miene lag der so jäh Verbliebene auf seinem Lager. Als Ursache des Selbstmordes

geschlossenen deutschen Sprachgebiete in ganz deutschen Kronländern, z. B. in Ober- und Nieder-Oesterreich, in Frage stellen. Bleiben wir bei Nieder-Oesterreich stehen. Nach den Zahlungsoberaten vom Jahre 1890 bestehen in den 69 Gerichtsprängeln Nieder-Oesterreichs nur 6 Bezirke, in denen kein Tscheche gezählt worden ist (Pöggstall, Kirchschlag, Kirchberg a. d. Pielach, Agenbrugg, Gerungs und Ottenschlag). In den übrigen 63 Gerichtsprängeln finden sich durchweg mehr oder minder beachtenswerte Minderheiten tschechischer Bevölkerung. So wollen wir nur die Bezirke hervorheben, in welchen der Procentsatz über 5 steigt.

Feldsberg	16	Procent	Tschechen,
Mödling	11,7	"	"
Schrems	9,5	"	"
Ebrisdorf	8,7	"	"
Schwechat	6,7	"	"
Marchegg	6,7	"	"
Zistersdorf	6,4	"	"

Hierzu kommt noch Wien mit 5,2 Procent. Der Vollständigkeit wegen sei noch angeführt, daß, wie ja bekannt, in Nieder-Oesterreich es Gemeinden gibt, welche in der Mehrheit tschechische Bevölkerung aufweisen, so Bischofswarth, Rabensburg, Ober-Themenau, Nieder-Themenau (Bezirk Feldsberg), Beinhöfen, Rottenschachen, Wittschloberg (Bezirk Schrems) und Heimersdorf (Bezirk Schwchat). Die Gesamtbevölkerung der genannten 7 Bezirke Nieder-Oesterreichs, in denen die tschechische Mischung über 5 Procent beträgt, zuzüglich der Stadt Wien, die einen tschechischen Zusatz von 5,2 Procent aufweist, beträgt 1,394.052. Da die Zahl der einheimischen Bevölkerung 1890 auf 2,462.557 gezählt worden ist, so erübrigt ein

kann mit Bestimmtheit Ueberanstrengung und daraus hervorgegangene Geistesstörung angenommen werden, da Wesfal an manchem Tage 15 Stunden Unterricht erteilte. Er lebte in durchaus geordneten Verhältnissen und hinterläßt eine Witwe und vier Töchter. Schon im Frühjahr d. J. soll Wesfal über anhaltenden Kopfschmerz geklagt haben. — Der zweite Selbstmord wurde von dem verheirateten Handelsangestellten Herrn Johann Marfesch, 30 Jahre alt, nach Senfendorf, Bezirk Pettau, zuständig, in seiner in der Herrergasse befindlichen Wohnung verübt. Marfesch war gegen 1/5 Uhr früh nach Hause gekommen und hatte sich zu Bette begeben. Die unglückliche That beging er dann, indem er das mit Petroleum theilweise begossene Lager anzündete. Als der aus dem Zimmer herausdringende Qualm bemerkt wurde, wurde die Feuerwehr von dem Ausbruche eines Zimmerbrandes verständigt. Da die Thüre des Zimmers von innen versperrt war, mußte sie gewaltsam geöffnet werden und man fand Marfesch bereits tot im brennenden Bette. Schon am 3. d. wollte sich Marfesch mit einem Revolver in Lembach erschießen. Er wurde jedoch durch den Gasthauspächter Herrn Josef Zint an seinem Vorhaben gehindert. Der Verblüthene war erst seit sechs Monaten verheiratet und soll mit seiner Frau in Unfrieden gelebt haben. Am Vormittage des Montags erhielten wir ein mit drei Fünftkreuzermarken versehenes, aber nicht recommandiertes Schreiben folgenden Inhaltes: „Marburg, 3. Juli 1897 Die „Marburger Zeitung“ möge so freundlich sein und mich bei Marburger Bürgern und Bekannten verabschieden und ein Lebewohl aussprechen. Gruß Marfesch.“ — Dem Wunsch leisteten wir hiemit Folge. Auf dem Friedhause kam es am Nachmittage des letzten Dienstags bei der Beerdigung der Leiche des Marfesch zu derart stürmischen Ausbrüchen, deren Angriffsziel die Witwe des Selbstmörders war, daß der die Einsegnung vornehmende Geistliche die Hilfe der Sicherheitswache in Anspruch nehmen wollte, um die Ceremonie beenden zu können. — Aus Witschein wurde uns berichtet daß sich der 22jährige Knecht eines dortigen Gutsbesizers aus Liebesgram erhenkte.

(Ein rüstiger Greis.) Am Abende des letzten Dienstags wurde auf der Regelfstätte der Südbahngesellschaft hier der 98. Geburtstag des Herrn Jakob Bancalari feierlich begangen. Herr Professor Sonasch hielt eine treffliche Ansprache, in der er Herrn Bancalari als langjähriges Mitglied und Restor der Regelfgesellschaft feierte. Der rüstige Greis schob auch an dem erwähnten Abende wacker mit und machte ein sog. „Kunsttranzel“, indem er den hinter dem „Könige“ stehenden Regler „Wismar“ schob. Herr Jakob Bancalari trat am 4. d. in das 98. Lebensjahr.

(Hirschschlag.) Am vergangenen Samstag wurde im Weingarten des Herrn A. Wadl ein Sträfling vom Hirschschlag getroffen und war nach Verlauf einer Stunde bereits tot. Der Verunglückte, ein Grundbesitzer und Vater von drei Kindern, hätte wegen eines Kaufhandels eine Strafe von 13 Monaten abzuhängen gehabt. Er war erst drei Wochen in der hiesigen Strafanstalt.

(Ertrunken.) Am 3. Juli abends ist der fünf Jahre alte Sohn des Fleischermeisters Niedermüller in der Drau ertrunken. Er saß auf einem Floße bei seiner mit waschen beschäftigten Mutter, fiel plötzlich in den Fluß und verschwand, ehe Hilfe gebracht werden konnte.

(In großer Gefahr.) Am Nachmittage des gestrigen Tages um 1/2 3 Uhr wurde die freiw. Feuerwehr verständigt, daß in einem Keller der Tegetthofstraße Feuer ausgebrochen sei. Die Bereitschaft rückte sofort auf den Brandplatz ab, wo es sich glücklicherweise herausstellte, daß die Gefahr beseitigt sei. Ein Verhütung des Herrn Kaufmann Nowak sollte — dies wurde uns über die Ursache des Feuerlärms mitgeteilt — in dem Keller des genannten Kaufmannes Spiritus auf Flaschen abziehen. Als er den großen Stöpsel aus dem Fasse herauszuschlug, spritzte Spiritus heraus und über die Lampe und begann sogleich zu brennen. Der Knabe hatte, obwohl er an beiden Armen Brandwunden erlitt, die Geistesgegen-

wart, den Stöpsel wieder in den Spund des Fasses zu treiben, wodurch er sich aller Wahrscheinlichkeit nach vor einem schrecklichen Ende bewahrte.

(Der samstägige Wochenmarkt) war wieder ziemlich gut besucht. Es kamen zu Markt: 8 Wagen mit frischem Speck und Schweinefleisch, 37 Wagen mit neuen Erdäpfeln, 2 Wagen mit neuem Zwiebel. Auf dem Getreideplatz standen 176 Säcke Getreide, meist Kukuruz. Der Geflügelmarkt war sehr gut besucht; es wurden an die 1500 Paare verschiedenes Geflügel feilgeboten. Auf der Abtheilung für Gemüse und Grünzeug wurden große Mengen ausgelegt und es gab eine schöne Auswahl. Der Markt für lebende Schweine blieb hinter den Erwartungen sehr zurück, denn es waren nur 310 Stück auf dem Platze. Die Ursache dieser schwachen Beschickung dürfte wohl die große Hitze gewesen sein. Heu und Stroh wird jetzt mehr als sonst zu Markt gebracht; es waren 10 Wagen Heu, 14 Wagen Bundstroh und 6 Wagen Streustroh aufgefahren. Im großen Ganzen wickelte sich das Geschäft schnell ab, denn gegen 11 Uhr war der Platz geleert.

Das Sommerfest im Volksgarten.

Am Nachmittage des vergangenen Sonntags war der Volksgarten wiederum, wie schon in manchem früheren Sommer, der weite Schauplatz eines bunt bewegten, fröhlichen Treibens. Der launische Wettergott machte zwar in den ersten Stunden des Nachmittags ein recht böses Gesicht und drohte den Veranstaltern des Festes, den beiden Schulvereins-Ortsgruppen und der „Südmart“-Ortsgruppe, sowie den Besuchern mit ungeheueren, düster drohenden Wolkenmassen, die von geschäftigen Winden scheinbar von allen Seiten herangedriven wurden und, als sollten sie einen Belagerungszustand über die Festtheilnehmer verhängen, mehr als einmal Miene machten, mit flammenden Blitzen und unermeßlichem Regenschauer der Schaulust und guten Laune nicht minder als dem regen Eifer und der freudigen Hingebung ein jähes Ende zu bereiten. Aber — ein Gott hatte Erbarmen: die eilig geballten Wolkenberge setzten sich endlich in Bewegung, lichtere Stellen wurden am Himmel sichtbar und frohe Hoffnung wagte sich wieder hervor. Die Deutschen unserer Stadt konnten sich beglückwünschen, weil ein innigster Wunsch ihrer grimmigen Gegner unerfüllt geblieben war.

Der Besuch des Festes kann sehr gut genannt werden, denn immer neue Schaaren wallten heran, als die Befürchtung geschwunden war, der Himmel werde seine Schleusen zur Unzeit öffnen. Und mit Befriedigung mögen wohl alle den Festplatz verlassen haben, denn was dem Auge, was dem Gaumen geboten wurde, war des Lobes in vollstem Maße würdig. Nahe dem Eingange war ein Blumen- und Lustempel errichtet, der in vielfarbigen Blüthenschmuck die Aufmerksamkeit sofort auf sich zog. In diesem Tempel der Blumen- und Glücksgöttin unterzogen sich die Frauen Director Knobloch, Emilie Glantschnigg und Ködl, sowie die Fräulein Holzner, Grethe Glantschnigg, Knobloch, Editha Mally, Marll, Gusti Nekrepp, Ködl, Poschinsky und Swoboda der Aufgabe, die Besucher des Festes mit wundervollen Blumen zu betheilen und ihnen Gelegenheit zu bieten, Frau Fortuna zu versuchen. Den Glückshafen betreten die Herren Dr. Schmiderer, Oberingenieur Walenta, Dr. Tschibull, Max Reiser, Dorepek und J. Pinteritsch.

Wer von hier aus zur Linken weiterschritt, gelangte bald an den „Krug zum grünen Kranze“, wo ihm die erste Gelegenheit geboten war, sich an Speise und Trank zu erlaben, denn hier war unterschiedliche Art und junfender Rebenjaft in Hülle und Fülle aufgespeichert. Unter der Leitung des Herrn Delikatesshändlers Ferd. Scherbaum credenzten in diesem Kruge die Frauen Reidinger, Billerbeck und Pototschnig, sowie die Fräulein Paula Mälcher, Josefine Steinrucker, Kriesten (zwei), Stieger, und die Herren Dr. Reidinger, Oskar

Billerbeck, Rudel und Furreg das perlende Maß. — Eine bedeutende Anziehungskraft übte auch die Bierstänke „zum rothem Kater“ aus, in der vortrefflicher Gößlicher Gerstensaft verzapft und ausgezeichnete Würstchen als willkommener Imbiß verabreicht wurden. Die Frauen Paula Nemm und Johanna Rosensteiner, die Fräulein Scheidl (zwei), Lina Stark, Löschnigg und Käthe Pissanek waren hier mit unermüdbarem Eifer thätig, um ihren zahlreichen Gästen das gewünschte Labfal zu spenden. Als strammer Wirt bethätigte sich Herr Kofz, dem die Herren Futter und Urbantschitsch treu zur Seite standen. Vor dem Weinzelte „zur fischen Tirolerin“ herrschte gleichfalls beständig ein reges Leben und Treiben, da hier wunderbare Tropfen der heimischen Nebengelände von den Frauen Ida Reiser, Fanny Nasko, Hartmann, Hausmaninger und Stark, sowie von den in herzerfreuender Aepplertracht erschienenen Fräulein Anna Zellek, Anna Nowak, Therese Kalman, Tax, v. Gasteiger, Prodnygg, Anna Stark und Lina Hartmann dargeboten wurden. Die Herren Braunstein und Stark d. J. walteten als Ganymeds hier des Amtes. Allen Genässhigen war in dem Zelte des Zuckerbäckers Herrn Pelikan Gelegenheit geboten, sich an den süßesten Dingen nach Herzenslust zu erfreuen. Frau Lina Sedlatzschel und Fräulein Gichik wirkten hier im Vereine mit Herrn Pelikan in umsichtigster Weise.

Wer all' den erwähnten Zelten auf einem raschen Rundgang seinen Besuch abgestattet hatte, ließ sich gerne verlocken, auch den „Circus Napoli“ (Direction Antonio Frederiksbourg) zu besuchen, der seine sehr gelungenen Vorstellungen durch köstliche Aufzüge ankündigte. „Was rennt das Volk, was wälzt sich dort — die langen Straßen brausend fort?“ war man versucht zu fragen, wenn die „Artisten“, an ihrer Spitze hoch zu Ross der Director, unter Trommelwirbel und Trompetenklang herangezogen kamen. Und die „Künstler“ leisteten wirklich, was die Anschlagzettel versprochen. Schein und Wirklichkeit waren bei diesen Vorstellungen in so köstlicher Weise gemischt, daß der Zuschauer gleichermaßen zum Bewundern und Lachen hingerissen wurde. Der Kraftmensch Leo Poscari, der Schlangenmensch Giovanni Fassio, die Seiltänzerin Miß Florenci Godfrey, die Parterre-Akrobatengesellschaft Brown, die Reckturner Alfonso und Luigi Matteloni, die Akrobatenfamilie, Gongon Loyol und viele Andere, der köstlichen Clowns nicht zu vergessen, — sie alle verblühten und ergötzten die vielen Zuschauer durch ihre über das Mittelmäßige weit hinausgehenden Leistungen. In den drei Vorstellungen wurde übrigens auch die „hohe Schule“ auf leibhaftigen Pferden geritten; ferner gab es Ringkämpfe, Gel- und Affendressur und gelungene Scherze des Musik-Clowns Harry Dio. Die unübertrefflichen Pantomimen: „Ein blutiges Liebesabenteuer“ oder „Die Peronospora-Spritze als Wunderdoctor“, „Der geprellte Gast“ oder „Der schlaue Gorilla“ bildeten die stürmisch beklatschten Schlüsse der Vorstellungen, und am Ende wurde gar ein High-Life-Abend veranstaltet. Dem Leiter des Circus, Herrn Dworschak, und den wackeren Mitgliedern des Turnvereines, die sich als „Artisten“ im Schweize ihres Angesichtes abmühten, gebührt unbeschränkte Anerkennung. Dieses Lob muß auch den Veranstaltern der Volksschauspiele im Volkstheater, deren Herren „Director“ Koller, Priesternik, Masseni und Freynigg gezollt werden. In drei Aufführungen wurde das große romantische Schauspiel „Genovefa oder Die Hirschjagd als Ammel“ oder Durch Bosheit und Tücke kommt mancher ins Unglück“ vor einer zahlreichen Zuschauerschaft mit größtem Beifalle gegeben. Mit all' dem war jedoch die Gelegenheit, sich zu ergötzen, noch nicht erschöpft, denn an einem von Herrn J. Witzler aufgestellten Glücksrade konnte man aus dem Munde der Fräulein Bancalari und Schmidl die schönsten und verheißungsvollsten Weissagungen hören, die von den Herren Gassarek und Fritz Isda bereitwilligst ausgelegt wurden. Ein vielbenütztes Ringelspiel trug den Herren Wiltzschke und Schwegler, ein stets belagerter Taubenschießstand Herrn B. Zoratti Ehren und klingende Lobesprüche ein.

Der wackere Marburger Männergesangsverein trug auf der Veranda des Willenhauses mehrere sehr anmuthende Gesammtlieder vor und erntete lebhaften Beifall. Die Südbahn-Beistättenkapelle spielte den ganzen Nachmittag anheimelnde Weisen.

Als die Dämmerung ihre grauen Schleier um die Bäume und Zelte auf dem Festplatze wob, wurde ein vom Meister Bernreiter hergestelltes, prachtvolles Feuerwerk abgebrannt, ein Schauspiel, dem Tausende ihre Bewunderung zollten.

Schließlich sei noch erwähnt, daß der innigste Dank für ihr so schön bethätigtes Volksbewußtsein außer den bereits Genannten auch den Herren: Heinrich Bancalari, Director Schmid, Paul Kammerer, L. Kralik, Ferd. Küster, Julius Pfrimer und Max Wolfram gebührt, die sich der Mühe, an der Zahlstelle am Eingange des Gartens die Karten zu verkaufen, in lebenswürdigster Weise unterzogen. Herr Dr. Krenn und Herr Alois Waidacher, die verdienstvollen Leiter des Festauschusses, können mit dem großartigen Erfolge in jeder Beziehung zufrieden sein.

Viehmärkte in Steiermark.

Am 8. Juli: in St. Georgen a. d. Pöbnitz Bz. Marburg. Graz Schlachthaus, Gaidin Bz. Pettau, St. Gemma Bz. Marein, Pischitz Bz. Rann, Rann Bz. Pettau (Schweinemarkt), St. Andrä in Sausal Bz. Leibnitz.

Am 9. Juli: in Graz Schlachthaus (Rälber-, Schweine- u. Schafmarkt), Kanischa bei Pettau (Schweinemarkt), Lemberg Bz. St. Marein.

Am 12. Juli: in Montpreis Bz. Drahenburg, Dplotniz Bz. Gonobiz, Riegersburg Bz. Feldbach, Rohitsch, Schönstein.

Stück deutscher Bevölkerung in Nieder-Oesterreich von 1,068.507, die sich auf 62 Gerichtsprängel vertheilen, innerhalb welcher die tschechische Mischung die Höhe von 5 Procent nicht erreicht.

Vergleicht man das niederösterreichische deutsche Sprachgebiet, in welchem die nationale Mischung unter 5 Procent fällt, mit dem von Böhmen mit demselben Procentsatz der nationalen Mischung, so stehen sich folgende Ziffern entgegen: Nieder-Oesterreich: 62 Bezirke mit 1,068.507, Böhmen: 72 Bezirke mit 1,616.212 Bewohnern.

Diese Ziffern bringen doch wohl zum deutlichsten Ausdruck, daß das deutsch-böhmische Sprachgebiet ein ungleichbar stärkeres ist, als das deutsche Sprachgebiet von Nieder-Oesterreich. Ja, noch mehr! Sieht man von Mähren und Steiermark ab, so erreicht kein einziges Kronland, in welchem eine zusammenhängende deutsche Bevölkerung sesshaft ist, eine größere Gesamt-Einwohnerzahl, als etwas über 800.000, wie in Tirol. Es kann schon aus diesem Grunde darauf verzichtet werden, die nationale Mischung in Tirol, Ober-Oesterreich, Kärnten u. s. w. zu untersuchen, um den Nachweis zu liefern, daß in allen diesen Ländern nur weit kleinere deutsche Sprachgebiete als in Böhmen bestehen. Bleibt Mähren und Steiermark.

In Mähren, mit einer einheimischen Gesamtbevölkerung von 2,261.296, zählen die Deutschen, die, vielfach in ihren Gebieten von slavischen Territorien durchbrochen sind, 663.119 Bewohner. Nur in acht Gerichtsprängeln, die überdies nicht zusammenhängen, geht der Procentsatz der Tschechen unter 5 Procent herunter.

In Steiermark kommen von der Gesamtbevölkerung von 1,248.403 die Slovenen mit 400.480 in Abzug.

Es ergibt sich somit, daß das deutsche Sprachgebiet Böhmens die einzelnen deutschen Territorien aller übrigen Kronländer der Monarchie weitaus an Stärke schon nach der gegenwärtigen Bezirkseinteilung übertrifft und noch viel mehr überflügeln würde, wenn die nationale Abgrenzung der Gerichtsprängel vorgenommen worden wäre.

Und gerade das allerstärkste deutsche Ländergebiet Oesterreichs wurde durch die neuerlichen Sprachenverordnungen in einen uneträglichen Ausnahmezustand veretzt! Weder die staatlichen Bedürfnisse, noch die der Parteien rechtfertigen eine derartige Absicht. Es müssen somit ganz andere Gründe bestimmend wirken, und dieselben liegen auf der Hand. Es liegt nichts Anderes vor, als eine rein politische Action, die mit der Bedürfnisfrage absolut nichts zu schaffen hat. Die immer ungestümer hervortretenden staatsrechtlichen Bestrebungen der Tschechen sollen in einer der wichtigsten Fragen eine ausgiebige Befriedigung erfahren. Mit der Forderung der Zweisprachigkeit aller landesfürstlichen Beamten in ganz Böhmen wird dem tschechischen Staatsrecht das weiteste Thor eröffnet. Was noch fehlt zum weiteren Ausbau des böhmischen bzw. tschechischen Staates, das wollen die auf eine Zeit lang befriedigten tschechischen Politiker mit Beruhigung der wäztern Entwicklung der Dinge überlassen. Kann man das Staatsrecht nicht mit einem Schlage erreichen, so hofft man es stückweise zu erlangen. Die Sprachenverordnungen bedeuten aber nicht bloß die Einziehung des tschechischen Staates, sondern auch in weiterer Folge der Tschechisierung des deutschen Sprachgebietes.

3. Rennen Oberdrauburg-Unterdrauburg, 200 Km. Herrenmeisterschaft der österr. Alpenländer.

4. Juli 1897.

Dieses nunmehr alljährlich stattfindende bedeutendste österreichische Herrenfahrer-Rennen, veranstaltet vom Cartell der selbständigen Herrenfahrer-Verbände, nahm auch heuer, begünstigt von schönster Witterung, einen sehr guten Verlauf. Außer Hautabschürfungen infolge einiger Stürze kamen keine nennenswerten Verletzungen vor; die Streckenbeaufsichtigung bewährte sich vollkommen.

Von 30 Gemeldeten stellten sich 19 dem Starter, 2 Nachnennungen erfolgten am Start. Die 21 Teilnehmer wurden um 6 Uhr 4 Min. 19²/₅ Sec. in Nickelsdorf, nächst der Tiroler Grenze, abgelassen und passierten, meist unter Führung des Julius Mehner (Meran) Greifenburg um 6 Uhr 49 Min., Spittal um 7 Uhr 52 Min. In Villach langten die ersten um 9 Uhr 17 Min. an. Nun ging es unter Nowak's Führung Klagenfurt zu, wo der letztgenannte Fahrer zugleich mit Eisenstecken (Brixen), Mehner (Meran) und Kutschka (Graz) um 11 Uhr 1 Min. eintraf. Eine Minute später langten Weidmann (Leoben) und Rolf T. (Graz) ein. Ihnen folgten in kurzen Zwischenräumen Röhle (Spital), Ferlinz (Marburg)*, Pexold (Bozen), Koch (Kittelfeld), Adler (Klagenfurt), Karl Bihnsneider (Meran), Eisendle (Znningen), Al. Bihnsneider (Meran) und Langhanns (Velden).

Nach kurzer Rast brach zuerst Rolf T. von Klagenfurt auf, war jedoch wegen Reifendefect genöthigt, in Wölfermarkt und Ruden — zweimal — die Maschine zu wechseln. In Unterdrauburg, dessen Häuser im Flaggenschmuck prangten, hatte sich mittlerweile eine zahlreiche Zuschauermenge versammelt. An die 100 Radfahrer aus Steiermark, Niederösterreich, Tirol und Kärnten waren erschienen, um den Meisterfahrer zu begrüßen. Das Ziel selbst war auf dem Marktplatz durch eine große Triumphpforte markiert und der Rennauschuss waltete hier unter der bewährten Leitung seines Fahrwartes, Herrn Robert Seeger (Graz), seines Amtes. Vor 2 Uhr ertönten Pöllerschüsse, der Erste war in Sicht gekommen und fuhr unter brausenden Beifallsrufen durch das Ziel. In rascher Reihenfolge kamen auch die weiteren Teilnehmer in Unterdrauburg an; im Ganzen kamen 13 in der vorgeschriebenen Zeit von 10 Stunden an das Ziel. — Nachfolgend geben wir das Rennergebnis bekannt: 1. Rolf T. (Scheinname), akad. techn. Radf.-Verein, 7 St. 51 Min. 42³/₅ Sec.; 2. Josef Nowak, Klagenfurt, Unterladnitzer, N.-B., 8 St. 4 Min. 11³/₅ Sec.; 3. Julius Mehner, Meraner N.-B., „Burggräfer“, 8 St. 4 Min. 20³/₅ Sec.; 4. Adolf Ferlinz, Marburger N.-B., „Wanderlust“, 8 St. 30 Min.; 5. Karl Kutschka, akadem. techn. N.-B. Graz, 8 St. 30 Min.; 6. Paul Pexold, Bozener N.-B., 8 St. 33 Min.; 7. Friedrich Röhle, Oberkärntner N.-B. Spital a. d. Drau, 8 St. 39 Min.; 8. Franz Eisendle, Znningen, 9 St. 7 Min.; 9. Carl Bihnsneider, Meraner N.-B., 9 St. 26 Min.; 10. Franz Eisenstecken, Brixener N.-B., 9 St. 43 Min.; 11. Josef Adler, N.-B. „Vorwärts“ Klagenfurt, 9 St. 45 Min.; 12. Heinrich Langhanns, Veldener N.-B., 9 Uhr 49 Min.; 13. Alois Bihnsneider, Meraner N.-B. „Burggräfer“, 10 St.

Nach 4 Uhr wurde das Zielrichteramt geschlossen, die Renntheilnehmer und Zuschauer vereinigten sich in Domaingo's Gasthausgarten zu fröhlichem Gedankenaustausch. Unter den Klängen der Lavamünder Feuerwehrkapelle veranstaltete man um 6 Uhr einen Corso durch den Ort, worauf zur Preisvertheilung geschritten wurde. Herr Joh. W. Adler, als Vorsitzender des Kärntner-Radfahrer-Gauverbandes, begrüßte die anwesenden Radfahrer und Gäste, worauf Herr Dr. Miglitz, 1. Vorsitzender des Steir. Radfahr-Gauverbandes, die Festrede hielt. In formvollendeter Weise pries er die Erfolge, die das Cartell sich durch die alljährliche Veranstaltung des Rennens Oberdrauburg-Unterdrauburg gesichert habe und lobte die Mannestugenden der Theilnehmer an diesem Unternehmen, bei dem den Siegern nur schlechte Ehrenpreise und Eichenkränze als Lohn winkten. — Nicht klingende Münze oder dergleichen ermunterte diese Männer zur weiten Fahrt, gleich den alten Griechen, die in Olympia um die bloße Ehre kämpften, treten auch in unseren deutschen Alpenländern die Besten der Besten in den ersten Wettkampf, dessen Zeugen die Anwesenden gewesen waren. — Rauschender Beifall folgte den lichtvollen Ausführungen des Festredners. Herr Alexander Ernruth, 1. Vorsitzender des Niederöster. Radfahr-Verbandes „Dsmark“, vertheilte hierauf die Ehrenzeichen an die ersten drei Sieger und übergab den anderen Theilnehmern den wohlverdienten Eichenkranz, der ihnen eine stete Erinnerung an diesen schönen Wettkampf sein soll. Herr Dr. Marejch (Klagenfurt) sprach dann noch auf den Verein des Meisterfahrers, den akad. techn. Radfahr-Verein Graz, in dessen Namen Herr Dr. Wittel (Graz) dankte. Im Namen der Gemeinde Unterdrauburg dankte Herr Gemeinderath Vogler den Radfahrern und Gästen für ihr Erscheinen und sprach die Hoffnung aus, daß Unterdrauburg auch in den kommenden Jahren die Ehre haben werde, das Ziel des Meisterschaftsfahrens zu sein.

Hiermit hatte der officiële Theil des Festes sein Ende erreicht, zahlreiche Jahrgäste verließen bereits mit den Abendzügen den Ort, während die Zurückgebliebenen bei Becherklang und heiterer Musik noch lange allerlei Mt trieben. — All Heil!

* Herr Adolf Ferlinz verlegte sich, kaum einen Kilometer vom Start entfernt, durch einen Sturz, der durch die Unvorsichtigkeit eines Mitbewerbers herbeigeführt wurde und auch eine Beschädigung des Rades zur Folge hatte. Zur Ausbesserung des Rades benötigte Herr Ferlinz eine halbe Stunde, und da er auch die ganze Strecke mit verletzter rechter Hand fahren mußte, konnte er sich nur den 4. Platz erobern.

Nam. d. Schriftl.

Herr Adolf Ferlinz verlegte sich, kaum einen Kilometer vom Start entfernt, durch einen Sturz, der durch die Unvorsichtigkeit eines Mitbewerbers herbeigeführt wurde und auch eine Beschädigung des Rades zur Folge hatte. Zur Ausbesserung des Rades benötigte Herr Ferlinz eine halbe Stunde, und da er auch die ganze Strecke mit verletzter rechter Hand fahren mußte, konnte er sich nur den 4. Platz erobern.

Von der Allgem. National-Bibliothek (E. Daberkow's Verlag in Wien, VII/1) liegen wieder drei neue Hefte, sechs Nummern, vor. Die Nrn. 163—165 enthalten ungedruckte Briefe Robert Hamerling's und bilden in ihrem Zusammenhange einen hochinteressanten Beitrag zum Leben und Wirken des Dichters und Philosophen. Die Briefe umfassen den Zeitraum von 1853 bis 1889 und haben auch einen Commentar nöthig gemacht, der uns über vielfache Details vergangener Tage unterrichtet. Dem Büchlein ist auch ein Bildnis des jugendlichen Dichters beigegeben, das bei den Freunden des zu früh Heimgegangenen gewiß das größte Interesse finden wird. Die Nr. 166 bringt die glänzend geschriebene Novelle „Die Braut des Gelehrten“ von Ferdinand Künberger. Auch diese Nr. bringt das Porträt des Verfassers. Die Nrn. 167 und 168 endlich setzen die begonnenen Werke Friedrich Hebbel's mit „Maria Magdalena“ fort. In neuer Auflage sind im Juni erschienen Gröndorf's Volksstück „In der Einöde“ (Nr. 4), Friedrich Halm's „Grifeldis“ (Nr. 29 und 30) und Anastasius Grün's „Nibelungen im Frack“ (Nr. 54); ferner neue Nummern-Verzeichnisse (Nr. 1—168), die auf Verlangen von jeder Buchhandlung kostenfrei bezogen werden können. Wir können bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, auf den außerordentlich billigen Preis von 10 kr. per Nummer hinzuweisen, welcher es ermöglicht, daß auch der Minderbemittelte sich mit der Zeit eine Bibliothek bleibend wertvoller und lesenswerter Werke anschaffen kann.

(Obsternte-Aussichten.) Mit Hilfe von über 400 Vertrauensmännern, die in allen Theilen Deutschlands angefaßt sind, veröffentlicht der praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau wie in jedem Jahre so auch diesmal Obsternte-Aussichten. Darnach wird die Apfelernte leider wieder „mittel bis gering“, besser die Birnernte, mittel bis gering lohnen die Pflaumen, besser die Kirshen, eine mittlere Ernte lassen Pfirsiche und Aprikosen erwarten, dagegen wird die Ernte gut in Stachelbeeren, Johannisbeeren und Himbeeren, sehr gut ist die Erdbeerernte, gut die der Brombeeren und Heidelbeeren und mittel die der Wallnüsse und Haselbeeren. Wer sich für die Sonderberichte aus den einzelnen Provinzen interessiert, die besonders auch für den Obsthandel wichtig sind, lasse sich die neueste Nummer des praktischen Rathgebers von dem Geschäftsamt in Frankfurt a. O. kommen, sie wird gern unentgeltlich zugesandt.

(Ein neuer Roman.) Pierre Loti, den jüngst Ferdinand Brunetiére in einem seiner vielbesprochenen Vorträge über die moderne französische Literatur als den großen Schöpfer des „poetischen Romans“ gefeiert hat, ist nach längerem Schweigen wieder mit einem größeren Werke dieser Gattung hervorgetreten. „Ramuntcho“, so heißt das neue Werk nach seiner Hauptfigur, ist, wie Lotis „Islandfischer“, eine Dichtung in Prosa, die in dem von der modernen Cultur noch wenig berührten und wenig bekannten Gebirgslandchen der Basken spielt und Land und Leute an der Hand einer reizvollen, fesselnden, von merkwürdigen Episoden durchzogenen Handlung in poetischer Verklärung, in herrlicher Sprache und mit bezauberndem, glühendem Kolorit schildert. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß dieses erst jüngst erschienene Werk in deutscher Uebersetzung (von E. Philippi) gegenwärtig in der Halbmonatsschrift „Aus fremden Zungen“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) veröffentlicht wird.

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritte der Bereitschaft für Sonntag, den 11. Juli nachmittags halb 2 Uhr ist die 1. Steiger- und 1. Spritzenrotte commandirt. Zugführer Jant.

Henneberg-Selde

nur echt, wenn direct ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 35 kr. bis fl. 14.65 per Meter, glatt, gestreift, carriert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.) porto- und steuerfrei ins Haus. — Muster umgehend. Doppeltes Briesporto nach der Schweiz. 1 G. Henneberg's Seiden-Fabriken (f. u. f. Hofl.) Bürch.

Radeiner Sauerbrunn.
Unübertreffliche Heilquelle gegen **Harnleiden, Gries, Sand, Nierenleiden**, obwohl altbekannt und verbreitet, noch immer nicht seiner eminenten Heilwirkung angemessen gewürdigt. — Diätetisches und Erfrischungsgetränk ersten Ranges. — Zahlreiche Atteste. — Brunnenschrift gratis. 160



Curanstalt Bad Radein.
Erhältlich in allen soliden Handlungen.

Zu jeder Jahreszeit ist es möglich, sich zuhause mit dem natürlichen mährlichen Bitterwasser „Saratoca“ zu curieren. Wer an Stuhlverstopfung, Blutwallungen, Fettsucht, Kolik u. leidet, kaufe in der nächsten Apotheke oder Mineralwasser-Handlung eine Flasche „Saratoca“ und lese die Anwendung auf der Flasche.

Med. univ. Dr. Rudolf Rauch
1102
Zahnarzt
Marburg, Tegetthoffstrasse 18.
Ordinirt von 9 bis 12 Uhr mittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags.



38 Auszeichnungen, darunter 14 Ehrendiplome und 18 goldene Medaillen. Zahlreiche Zeugnisse der ersten medicinischen Autoritäten.

Mengeborene Kinder,

welche von ihren Müttern gar nicht oder nur unvollkommen gesäugt werden können, werden durch das **Nestlé'sche Kindernährmehl** in rationeller Weise aufgezogen. Musterdosens, wie auch Broschüren, in welchen die Bereitungsweise als auch die zahlreichen Atteste der ersten Capacitäten des Continents, Findelhäuser und Kinderspitäler enthalten sind, werden auf Verlangen gratis zugesendet vom Centraldepot:

F. Berlyak, Wien, Stadt, Naglergasse Nr. 1.
1 Dose Kindernährmehl 90 kr. 1 Dose condensirte Milch 50 kr.
Depots in allen Apotheken und Droguerien.

Aus ärztlichen Kreisen wird auf die Gefahren der Kuhmilch bei der jetzt häufig auftretenden Maul- und Klauenseuche, insbesondere als Nahrung für Säuglinge und bei solchen Nährmitteln, die einen Zusatz von Milch verlangen, besonders aufmerksam gemacht und zum Schutze gegen daraus entstehende Krankheiten das **Nestlé'sche Kindernährmehl** als das älteste Kindernährmittel und **vollkommenster Ersatz** der Muttermilch empfohlen. Dasselbe ist seit 1872 in Oesterreich-Ungarn eingeführt und macht mit Rücksicht auf seine Zusammensetzung jeden **Milchzusatz** entbehrlich. Dieses Mehl nimmt, abgesehen von seiner langjährigen Erprobung in allen Schichten der Gesellschaft, heute unter den Kindernährmitteln den ersten Rang ein, ist seit vielen Jahren und auch heute noch im St. Anna-Kinderspitale unter Leitung des k. k. Hofrathes Prof. Dr. Wiberhofer, Leopoldstädter, Carolinen-, Kronprinz Rudolf-Kinderspitale in Wien, wie auch im Landes-Findelhause in Budapest, Franz-Joseph-Kinderspitale in Prag, an den dortigen Kliniken, ebenso im Kinderspitale Cyril und Method in Brünn, an der mährischen Landesanstalt in Olmütz, St. Anna-Kinderspitale in Graz u. in steter Verwendung, ebenso wurde es im Jahre 1872 von dem damaligen Director der n.-ö. Landes-Findelanstalt Dr. Fridiger laut Zeugnis bei den schwächsten Kindern mit glänzendem Erfolge angewendet. Es ist dies das einzige Kindernährmittel, welches im Gegenjage zu allen anderen Präparaten dem Säugling stets die gleiche Nahrung bietet, nur mit kaltem Wasser verrührt und einige Minuten aufgekocht zu werden braucht, während alle anderen Präparate unbedingt einen Zusatz von Milch erfordern, worauf besonders hingewiesen wird.

Marburger Marktbericht.

Vom 26. Juni bis 3. Juli 1897.

Gattung	Freie			Gattung	Freie		
	per	von	bis		per	von	bis
		fl. kr.	fl. kr.			fl. kr.	fl. kr.
Fleischwaren.							
Rindfleisch	Kilo	50	68	Wacholderbeeren	Kilo	24	28
Kalbfleisch	„	50	64	Kren	„	24	28
Schafffleisch	„	36	50	Suppengrünes	„	18	20
Schweinefleisch	„	54	70	Kraut saueres	„	—	—
„ geräuchert	„	75	85	Kraut 100 Kopf	„	—	—
„ Fisch	„	60	65	Getreide.			
Schinken frisch	„	56	58	Weizen	Stfl.	6.—	6.40
Schulter	„	48	60	Korn	„	4.60	5.—
Victualien.				Gerste	„	3.80	4.20
Kaiseranzugmehl	„	15	16	Hafer	„	3.20	3.50
Mundmehl	„	13	14	Kartoffel	„	4.—	4.30
Semmelmehl	„	11	13	Hirse	„	4.60	5.—
Weißpohlmehl	„	9	10	Haide	„	5.20	5.60
Schwarzpohlmehl	„	7	8	Hirsol	„	6.50	7.50
Fürtenmehl	„	10	10	Geflügel.			
Haidebrot	Liter	12	13	Judian	Stk.	—	—
Hirsebrot	„	11	12	Gans	„	1.10	1.50
Gerstbrot	„	10	11	Euten	Paar	1.10	1.50
Weizengries	Kilo	16	18	Bathhühner	„	60	75
Fürstengries	„	11	13	Brathhühner	„	75	1.—
Gerste gerollte	„	16	30	Kapaune	Stk.	—	—
Reis	„	14	32	Obst.			
Erbsen	„	24	26	Apfel	Kilo	—	—
Linjen	„	16	32	Birnen	„	—	—
Hirsol	„	10	12	Nüsse	„	—	—
Erdäpfel	„	4	5				
Zwiebel	„	10	12	Diverse.			
Knoblauch	„	22	26	Holz hart geschw.	Met.	2.50	2.65
Eier	9 Stk.	20	20	„ ungeschw.	„	3.50	3.80
Käse steirischer	Kilo	16	32	„ weich geschw.	„	2.20	2.35
Butter	„	1.10	1.40	„ ungeschw.	„	2.75	2.90
Milch frische	Liter	10	10	Holzfohle hart	Stfl.	70	75
abgerahmt	„	8	8	weiche	„	70	75
Rahm süß	„	20	28	Steinsohle 100	Kilo	72	96
„ saurer	„	28	32	Seife	Kilo	24	30
Salz	Kilo	—	12	Kerzen Anschlitt	„	48	54
Rindschmalz	„	1.—	1.10	„ Stearin	„	80	84
Schweinschmalz	„	64	68	„ Styrin	„	72	78
Speck gehackt	„	64	68	Hou 100	Kilo	1.80	2.10
„ frisch	„	58	60	Stroh Lager	„	2.40	2.60
„ geräuchert	„	65	70	„ Futter	„	1.60	1.70
Kernsetze	„	60	62	„ Streu	„	1.40	1.50
Zwetschken	„	25	28	Bier	Liter	16	20
Zucker	„	36	38	Wein	„	28	64
Kämmel	„	36	44	Brantwein	„	32	80

Chicago Weltausstellung
Preis-Medaille: Weltausstellung
GOLDENE MEDAILLE, Weltausstellung Paris 1889.



ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN
FEINSTE QUALITÄT
MASSIGE PREISE
LEICHTLÖSLICHER CACAO
Ausgleichig 4 K^o = 200 TASSEN - Nahhalt.

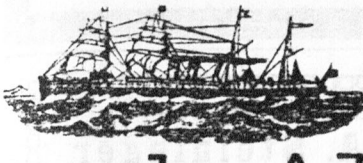
Lotto-Ziehungen am 3. Juli 1897.
Linz: 30, 22, 32, 13, 9.
Trief: 43, 20, 6, 78, 18.



Bitte liebe Mamma!

Wasche mich doch mit der guten **Doering's Seife mit der Eule**. Ich werde dann beim Waschen auch nicht mehr weinen. Alle Kinder werden damit gewaschen, und Du weißt, der Herr Doctor hat es Dir doch auch anbefohlen. Also bitte liebe Mamma, gib mir nur 30 Kr., ich will sie Dir sogleich holen; Du wirst sehen, ich bringe Dir die **echte**, die worauf steht **5**
mit der Eule.

General-Vertr. A. Moisch & Co., Wien I. Lugek 3. Engros-Verkauf bei J. Martiny.



Fahrkarten und Frachtscheine

nach AMERIKA

königl. Belgische Postdampfer der **„Red Star Linie“**

von Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung

Auskunft ertheilt bereitwilligst die **„Red Star Linie“** in WIEN, IV., Wiedner Gürtel 20.

Friedorfer's Hustensaft

bestbewährtestes Mittel bei **Husten und Erkältungen jeder Art**

wirkt vermöge seiner anfeuchtenden, schleimlösenden und schmerzstillenden Eigenschaften wohlthunend auf die Athmungsorgane und wegen seines Gehaltes an blutbildendem, leicht verdaulichem Eisen, auch blutverbessernd.

DEPOTS

in Marburg: bei den Herren Apothekern **W. König** und **Ed. Latorshy**; in Gilly: bei Apoth. **A. Marek**.

Waffeln, Hohlhippen, Karlsbader Oblaten

für P. T. Herren **Kaufleute, Conditore, Cafetiers** u. aus der k. k. priv. 1386

Kaffeesurrogat- u. Canditenfabrik F. S. Englhofer

Graz, Mariengasse 23. Nach auswärts ab Graz per Post oder Bahn. **Preislisten gratis.**

Der Deutschen unversöhnliche Feinde sind Rom's Söldlinge,

Die Clericalen, welche im Dienste der herrschsüchtigen Hierarchie, fälschlich „Kirche“ genannt, Alles befehlen, was deutsches Volksthum, deutsche Sitte, deutschen Geist zu fördern vermag. Wer verhaßt den deutschfeindlichen Sprachenverordnungen zum Siege? Die Clericalen! — Wer will die Schule durch Veränderung der Gesetze dem Deutschthum, der Freiheit entreißen? Die Clericalen! — Wer heßt das Volk von der Kanzel herab, im Reichstuhl u. s. w. gegen Fortschritt und Aufklärung? Die Clericalen! Wer heßt Volk gegen Volk, Classe gegen Classe, Confession gegen Confession? Die Clericalen! — Wer beutet das Volk am meisten aus (Stola-, Bitt- und andere „Groschen“, im Reichstuhl insbesondere)? Die Clericalen!

Deutsche! Wer noch ein Herz, noch Sinn hat für seine Muttersprache in Staat, Kirche und Schule, wer noch religiös ist und doch kein Römling sein will, wer sein Kind nicht verdummen, sein Volk nicht in geistige Fesseln schlagen lassen will, der rüste sich zum unnachgiebigen Kampfe wider den Erbfeind, den **Clericalismus**, Christlich-Socialismus, Jesuitismus und Ultramontanismus, der abonnire das Kampforgan wider seine Feinde, den **„Volksruf“**

Organ wider Römlinge, undeutsche Finsterlinge und christlich-soziale Pharisäer in Wien, XIV, Prinz Karlgasse 35, das monatlich zweimal erscheint und ganzjährig nur 2 Gulden kostet (für Unbemittelte und Gast- und Kaffeehäuser ganzjährig nur 1 Gulden.)

Andreas Saxelehner, Budapest, k. u. k. Hoflieferant
Saxelehner's
Hunyadi János Bitterwasser
Nach ärztlichen Gutachten unerreicht in seiner **sicheren, milden, gleichmäßigen Wirkung**. — Man beachte auf der Etiquette die Firma **Andreas Saxelehner**. **Altbewährt. Verlässlich.**
Ueberschick im Haushalte.

Fahrräder

werden ausgeborgt in der **Fahrrad-Handlung**

Alois Heu

Herrengasse 24.

Wohnung

Herrengasse Nr. 2 mit 7 Zimmer im 2. Stock sammt Zugehör ist bis 1. September zu vermieten. Auch ein Keller für 20 Startin zu vermieten. Anfrage bei Dr. Schmiederer, Kärntnerstraße.

Baugrund

Ein sehr schöner, großer ist zu verkaufen. Anzufragen in der Berv. d. Bl.

Villa

mit Stallungen und Garten ist im Ganzen zu vermieten. Anfrage in der Berv. d. Bl. 1400

Ribisel

Rothe und schwarze **Reineclauds** (Ringlotten) und grüne Nüsse kauft in größeren Posten **Victor Grablowitz** in **Eszenberg** bei Graz. 1379

Gesucht

eine Wohnung mit 6 bis 7 Zimmer mit Garten und Zugehör, eventuell ganze Villa. — Anfrage in der Berv. d. Bl. 1365

Innerhalb jedes Postbestellbezirks, jedes Pfarrsprengels und nach Bedarf in jedem Ortsgemeindegebiet, wird eine verständige, thätkräftige und verlässliche Persönlichkeit als 1329

Vertrauensmann und Geschäftsvermittler

mit gutem und dauerndem Nebenverdienste von einem viele Jahre bestehenden, österreichischen Unternehmen ersten Ranges, angestellt. Schriftliche Anerbieten unter **V. u. G.** Graz, postlagernd.

Alterschwäche

Wer bei feinen Geist und Körper beleben, seinen **Magen**

stärken will, der kaufe sich um fl. 1.50 eine Flasche **alten steirischen Eigenbau-Wein** destillierten **Natur-Cognac** des **Benedict Hertl**, Gutsbesitzer auf Schloß **Gollitsch** bei Genuobitz. Am Lager bei Herrn **Alois Quandest**, Herrng.

Die zur Bereitung eines **kräftigen und gesunden** **Haustrunks** nötigen Substanzen liefert ohne Zucker für **zwei Gulden** vollständig ausreichend zu 150 Liter Apotheker **Hartmann Steckborn** Konstanz (Schweiz). Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt. Zeugnisse gratis und franco zu Dienste. Verkauf überall gestattet. Haupt-Depot für Oesterreich: **Altenstadt (Berarberg) Martin Scheidbach.**
Marburg: **M. Wolfram, Arnfels: Adolf Bonnier, Friedrich Seifridon, Kunitzfeld: Franz Sebegeger, Straubath: Michael Diner, Lang b. Lebring: Joh. Clement, Leitnitz: Franz Kalus.**

Vincenz Seiler

Juwelier, Gold- und Silberarbeiter **Marburg, Herrengasse 19**

erlaubt sich einem P. T. Publicum sein reichfortirtes Lager von 1244

Neuheiten in Juwelen, Gold- und Silberwaren, Chinastilberwaren

sowie **Herren- und Damen-Uhren** in **Gold und Silber**

einer geneigten Beachtung bestens zu empfehlen.

Neuarbeiten, Reparaturen und Gravierungen

werden in eigener Werkstätte schnell und bestens ausgeführt. **Auswahlsendungen auf Wunsch werden prompt und solid effectuirt.**

Loden-Specialitäten

für **Touristen-Anzüge.**

Leichte **Sommer-Kammgarne**

Schwarze **Salon-Anzüge.**

Wasserdichte **Grünger- u. Kameelhaar-Savelocks**

von fl. 8.— aufwärts. Verkauf nach Meter oder nach Maß und wird für elegante Ausführung garantiert.

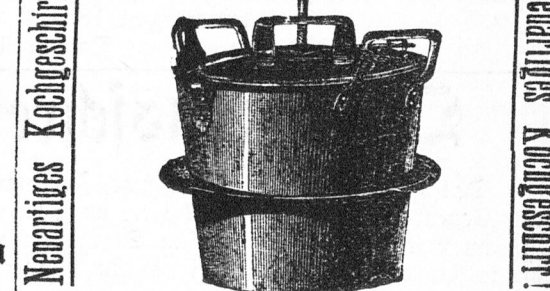
Alex. Starkel,

Uniformierungs-Anstalt und Confections-Geschäft **Postgasse 6.**

Panzerstuppenfarben. Neuartiges Kochgeschirr!



Farben in allen Nuancen **Fussboden-Glasuren** in 4 Nuancen **Fussboden-Wischse** beste Marke **Putzpulver** etc. Verkauf bei **F. Holasek**. Sämtliche Producte sind eigener Gewinnung.



Sensationelle Erfindung!

Patentiert in allen Staaten.

Dieses Kochgeschirr ist auf jedem Kochherde, mit jedem Heizmaterial verwendbar.

Die Kraft bleibt den Speisen voll erhalten und sind namentlich Fleischspeisen, Gemüse u. schmackhafter und kräftiger. Kein Speisengeruch, vorzügliche klare Kraft-Suppe, **enorme Ersparnis an Feuerungsmaterial.** Kochzeit: Fleisch, Erbsen, Fajolen u. je circa 40 Minuten; Reis, Maccaroni, frisches Gemüse u. circa 10 Minuten. Vielseitige Anerkennungs-schreiben von hohen und allerhöchsten Herrschaften sowie von öffentlichen Anstalten liegen bei allen Verkaufsstellen vor. Zu haben in allen besseren Küchenwaren- und Eisenwaren-Handlungen der Monarchie. Wo nicht erhältlich, directer Versandt durch die Central-Niederlage **Brüder Wohl, Wien, VI., Mittelgasse 22.**

Mineralwässer stets frischer Füllung

bei 1003 **Alois Quandest.**

Herren- und Knaben-Strohhüte

werden 1337 **wegen vorgeführter Saison**

billigst ausverkauft bei

Wilh. Leyrer

Herrengasse.

Danksagung.

Für die Beweise von Theilnahme anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten Gatten und Vaters, des Herrn

Andreas Nager

Hausbesitzers und Handelsgärtners

sowie für die zahlreiche Betheiligung beim Leichenbegängnis und die schönen Kranzspenden sagen wir allen unseren tiefstgefühlten Dank.

Marburg, am 7. Juli 1897.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Anlässlich des Hinscheidens unseres unvergesslichen, innigstgeliebten Gatten und Vaters, des Herrn

Urban Wesjak,

Volksschullehrers,

sind uns aus Nah und Fern mündlich und schriftlich höchst ehrende Beweise innigster Theilnahme, sowie auch viele prachtvolle Kranzspenden zutheil geworden. Außerstande allen Betheiligten für die dem theueren Verbliebenen erwiesenen letzten Ehren persönlich oder brieflich gebührend zu danken, bitten wir auf diesem Wege die hochgeehrten Herren Bürgermeister und Bürgermeistervertreter, die löbl. Lehrkörper der k. k. Lehrerbildungsanstalt und der Lehrerinnenbildungsanstalt der ehrw. Schulschwestern, dann die geehrte Lehrerschaft, sowie dem löbl. Männergesangsverein, dem löbl. Gesangsverein „Frohinn“ und die Zöglinge der Lehrerbildungsanstalt für die ergreifende Trauerkundgebung, wie insgesammt die so zahlreichen, mitfühlenden Teilnehmer, unseren tiefgefühlten, herzlichsten Dank mit der Bitte entgegen zu nehmen, dem theueren Entschlafenen ein ehrendes Andenken bewahren zu wollen.

Marburg, am 7. Juli 1897.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Kundmachung.

Sonntag, den 11. Juli werden die von den Schülern der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule im Schuljahre 1896/97 angefertigten Zeichnungen und schriftlichen Arbeiten in dem ebenerdig gelegenen Zeichenjaale dieser Anstalt (Realschulgebäude in der Kaiserstraße) zur allgemeinen Besichtigung öffentlich ausgestellt.

Die Ausstellung bleibt am bezeichneten Tage von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends geöffnet; zur Besichtigung derselben ergeht hiemit an die geehrten P. T. Bewohner Marburgs die höfliche Einladung.

Schulabschluss der allgemeinen gewerblichen Fortbildungsschule zu Marburg den 5. Juli 1897.

Der Vorsigende: Nagh m/p.

Offert-Ausschreibung

Das Glaswarenlager und sonstige Inventar der Joh. Golger'schen Concursmasse, Josefgasse 2 hier, im Schätzwerte per 363 fl. 41 kr., wird im Ganzen nicht unter diesem Schätzwerte aus freier Hand verkauft. Angebote sind bis zum 12. Juli an den Masseverwalter Dr. Serneck hier zu richten.

Der Gläubiger-Ausschuss.

Edict.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg i. D. u. als Abhandlungsinstanz wird hiemit gemacht: Es sei über Ansuchen der Erben die gerichtliche Versteigerung der zum Nachlasse nach dem am 7. Juni 1897 zu Ober-St. Kunigund verstorbenen Krämer Josef Cech (Tischek) gehörigen, gerichtlich auf 680 fl. 82 kr. geschätzten Fahrnisse, als: des Warenlagers, der Wohnungs- und Küchen-Einrichtung, Kleider und Wäsche, sowie der Buchforderungen per 302 fl. bewilligt und zur Vernahme die Tagssatzung zu Ober-St. Kunigund am

19. Juli 1897

vorm. von 8 — 12 Uhr und nachmittags von 2 — 6 Uhr, erforderlichen Falls auch an dem darauffolgenden Tage mit dem Besatze angeordnet worden, dass die einzelnen Gegenstände um den Schätzwert ausgerufen und unter demselben nicht hintangegeben werden, dass die Erbscheider den Meistbot sofort bar zu erlegen und die erstandenen Gegenstände wegzuschaffen haben.

k. k. Bezirksgericht Marburg i. D. u., am 28. Juni 1897.

Der k. k. Landesgerichtsrath: Dr. Fohn.

Avis für Damen!

Wegen vorgerückter Saison verkaufe ich sämtliche Confections-Sachen unter dem Einkaufspreise, auch auf Theilzahlungen, Herren- und Damen-Havelocks, Jacken, Stoff, Spitzen, Seiden- und Sammt-Krägen aller Art, sehr modern. Alle Bestellungen werden nach Maß schnellstens ausgeführt.

Achtungsvoll

Josef Skalla, Tegetthofstrasse 9.

Wegen Familienangelegenheiten ist die Villa Nr. 115

Im Café Petuar

mit oder ohne Einrichtung zu verkaufen. Anfrage daselbst.

ist die „Neue Freie Presse“ und das „Freundenblatt“ vom 1. Juli d. J. zu haben.



Franz Gilek, Buchhalter der Firma Staudinger, erfüllt die traurige Pflicht, im eigenen Namen, sowie in dem seiner unmündigen Kinder Ida und Bertha Nachricht zu geben, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, seine innigstgeliebte Gattin, bezieh. Mutter, die Frau

Marie Eiletz geb. Lontscharitsch

Hausbesitzerin,

heute morgens 5 Uhr nach längerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, im 42. Lebensjahre von dieser Erde abgerufen.

Das Leichenbegängnis der in Gott Ruhenden findet Donnerstag, den 8. Juli um 1/6 Uhr nachmittags von der Leichenhalle am städt. Friedhofe aus statt.

Das heil. Requiem wird Freitag, den 9. Juli um 10 Uhr in der Dom- und Stadtpfarrkirche gelesen.

Marburg, den 7. Juli 1897.

Waffenfabrik Steyr

Grösste Schulbahn Oesterreichs. Gute Reparatur-Werkstätte. Alle Zugehör-Artikel.

783

„Swift“-Fahrräder

Präcisionsfabrikate ersten Ranges.

General-Vertreter: G. A. Steininger GRAZ Pfeifengasse Nr. 18.

Theater- und Casino-Verein Marburg.

Donnerstag, 8. Juli 1897

Promenade-Concert

am 1309 Kaiser Franz Josefs-Platz angeführt von der Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Verloren

eine geldene Remontoiruhr mit Doppeldeckel u. aufgelegt Monogramm J. N. Sonntag, 4. Juli auf dem Wege Postgasse, Domplatz, Kärntnerstraße bis Gaufer Graben. — Der redliche Finder wolle dieselbe am Magistrat oder in der Verw. d. Bl. abgeben. Vor Ankauf wird gewarnt.

Ganz junges Mädchen

mit schöner, deutscher Sprache, welches bei seinen Eltern wohnt, wird zu zwei Kindern tagsüber gesucht. Eintritt am 1. September. Anfrage in der Verw. d. Bl.

Kutscher,

welcher vollständig mit Pferden vertraut ist, findet Aufnahme bei Domenico Menis, Wielandgasse 12. 1419

Schankwirt

für ein kleines Gasthaus wird ein gesucht, eventuell das Gasthaus zu verkaufen. Kärntnerstraße 44. 1421

Kostkind

wird in sehr gute Verpflegung genommen. Anfrage in Verw. d. Bl. 1389

Große eisengebundene Fässer

50 bis 65 Eimer enthaltend, sind zu verkaufen. — Desgleichen eine prachtvolle hochtrachtige Kuh (drittes Kalb). — Auskunft in der Verw. d. Blattes. 1378

Harte Möbel

überbrachte, sind billig zu verkaufen. In der Burg Thür 21, Brandisgasse.

Haus

samt eingerichteter Bäckerei ist in der Boverjstraße Nr. 126 zu verkaufen. 1382

Möbliertes Zimmer

vom 15. Juli ab zu vermieten. Anfrage Schillerstraße 24, 2. Stock, links. 1388

Eine schöne WOHNUNG

bestehend aus 3 Zimmern, Vorzimmer, Küche, Dienstbotenzimmer samt Gartenanteil ist zu vermieten. Anfrage Wielandplatz 4 beim Hausmeister. 1411

Zwei möblierte Zimmer

zu vermieten, Kaiserstraße 14. Dasselbst ist auch eine hübsche Garnitur und ein großes Vogelhaus zu verkaufen. 1408

Ein Fräulein

welches die Hauswirtschaft versteht und vorlesen kann, wird über die Ferien nach Velden am Wörthersee aufgenommen. 1418

Jedermann kann

sich auf leichte ehrliche Weise einen großen Nebenverdienst verschaffen. Fachkenntnisse nicht erforderlich. Anfragen werden unter Sicher 2606 Rudolf Mosse, Wien befördert.

Wohnung

bestehend aus einem großen Zimmer oder zwei kleinen, nebst Küche, wird für zwei alleinstehende Damen zu mieten gesucht. Näheres im Papiergeschäft Domgasse 3.

Ein anständiges Mädchen

findet Aufnahme als Sigcassierin im Café „Mercur“ in Gilt. Offerte mit Beischluss der Photographie sind an diese Adresse zu richten. 1416

Schönes Verkauflocal

in der Tegetthofstraße zu vermieten. — Auskunft bei Joh. Gaiser, Marburg. 1390

Schöne Realität

1 1/2 Stunde von Marburg, ca. 60 Joch groß, darauf 40 Joch schlagbarer Fichtenwald, ca. 40 St. schöne Eichen, dabei neue Brettsäge, schönes Wohnhaus, reicher Obstgarten, 2 Joch Weingarten ist unter der Hand billig zu verkaufen. Auskunft in der Verw. d. Bl. 1396

Jucker,

16 Faust hoch, Braun, mit vorzüglichen Gängen, 8 Jahre alt, ist wegen Abreise preiswürdig zu verkaufen. Anfrage in der Verw. d. Bl. 1414

Ankauf von Schulbüchern,

Atlanten, Wörterbüchern in vorgeschriebenen Auflagen, Musikalien, so auch wissenschaftliche und belletristische Bücher. Nur Freitag und Samstag. Bürgerstraße 37 im Hof rechts.

Ein Gasthaus,

auch für eine Bäckerei recht geeignet, in einem wohlhabenden Pfarrorte der Umgebung der Stadt Marburg, an der Bezirksstraße gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. 1433

Kleine Landwirtschaft

zu kaufen gesucht mit 500 fl. Anzahlung, Rest auf Jahresraten. Selbe soll bei Marburg bequem und arrendirt gelegen sein, muß größeren Obstgarten und eigenes Wasser besitzen, todter fmdus instructus muß dabei bleiben. Ausführl. Anträge an die Verw. d. Bl. 1417

Gutes Streustroh

verkauft billigst in die Stadt gestellt Johann Loylat, St. Anton in Windisch-Büheln. 1429

Pächter

für ein Gasthaus mit Brantweinschank und Tabaktrafik in Marburg gesucht. Uebernahme mit 1. August l. J. — Anzufragen im Buntigamer Bierdepot. 4351

Säulenbohrmaschine

zu verkaufen. Carl Pirch, Burggasse 28. 1350